



KONZEPTION

**Ev. Johannes
Kindertagesstätte**



Verband der
Ev.-luth. Kindertagesstätten
im Kirchenkreis
Hameln-Pyrmont

www.kitav.de

Inhalt

1.	Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte	4
1.1	Lage und soziales Umfeld.....	4
1.2	Raumkonzept und Außengelände.....	4
1.3	Struktur der Gruppen und Mitarbeitenden	5
1.4	Öffnungs- und Schließzeiten	6
1.5	Anmelde- und Aufnahmeverfahren	6
2.	Grundlagen pädagogischer Arbeit und ihre Ziele.....	7
2.1	Pädagogischer Ansatz	7
2.2	Ziele	7
2.2.1	Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	7
2.2.2	Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen	7
2.2.3	Körper – Bewegung – Gesundheit	8
2.2.4	Sprache und Sprechen	9
2.2.5	Lebenspraktische Kompetenzen.....	10
2.2.6	Mathematisches Grundverständnis	10
2.2.7	Ästhetische Bildung	11
2.2.8	Natur und Lebensumwelt	11
2.2.9	Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz	12
2.3	Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit.....	12
2.3.1	Schutzkonzept	12
2.3.1.1	Beteiligung von Kindern (Partizipation) und ihre Rechte	12
2.3.1.2	Beschwerdemanagement für Kinder – Umgang mit Konflikten	13
2.3.1.3	Sexualpädagogisches Konzept	13
2.3.1.4	Verhaltensampel.....	14
2.3.2	Stellenwert des Spiels.....	16
2.3.3	Religionspädagogische Erziehung.....	19
2.3.4	Lernwerkstatt	20
2.3.5	Sprachentwicklung/Sprachbildung.....	21
2.3.5.1	Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Kindertagesstätte	21
2.3.6	Mahlzeiten	22
2.3.7	Pflegen und Wickeln	22
2.3.8	Ruhen und Schlafen	23
2.3.9	Sozial-emotionales Lernen	23
2.3.10	Inklusion	24
2.4	Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden	25

3. Pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte	25
3.1 Eingewöhnung	25
3.2 Tagesablauf, Rituale, Regeln und Orientierung	27
3.3 Gestaltung der Räume (Bildungsräume und Material)	29
3.4 Beobachtung, Dokumentation und Portfolio	30
3.5 Angebote und Projektarbeiten	31
3.6 Übergänge gestalten	34
4. Erziehungspartnerschaft und Familienmitwirkung	36
4.1 Zusammenarbeit mit Familien	36
4.2 Erziehungspartnerschaft	37
4.3 Familienmitwirkung	37
4.4 Information und Beratung	38
4.5 Beschwerdemanagement	38
5 Zusammenarbeit im Team	39
5.1 Austausch, Besprechungen und Vorbereitungszeiten	39
5.2 Auszubildende	39
5.3 Fort- und Weiterbildungen	40
6. Kontakte unserer Kindertagesstätte nach außen	40
6.1 Zusammenarbeit mit Schulen	40
6.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	40
6.3 Öffentlichkeitsarbeit	41
7. Qualitätsentwicklung	41
8. Literaturverzeichnis	42

1. Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte

1.1 Lage und soziales Umfeld

Unsere Kindertagesstätte liegt im Ortsteil Holzhausen der Stadt Bad Pyrmont.

Das Grundstück der Kindertagesstätte schließt sich direkt an das Gelände der St. Johannes Kirche an.

Der Hauptzugang erfolgt über das Kirchengelände, über die Schulstraße 33. Der Nebeneingang an der Gießemer Straße 12 steht Mitarbeitenden sowie Lieferanten zur Verfügung.

Zentral gelegen, ist die Kindertagesstätte zu Fuß, mit dem Fahrrad, dem Kinderwagen oder mit günstigen Verkehrsverbindungen gut erreichbar. Die nächste Bushaltestelle befindet sich in 100 Meter Entfernung. Parkmöglichkeiten bietet die Schulstraße.

In der näheren Umgebung der Einrichtung befinden sich die Grundschule Holzhausen, Einkaufsmärkte und die Feuerwehr. Wald und Felder sowie der Bad Pyrmonter Kurpark sind zu Fuß erreichbar.

Der Einzugsbereich unserer Kindertagesstätte umfasst den Ortsteil Holzhausen sowie die weiteren Stadtteile der Kurstadt Bad Pyrmont. Wohnmöglichkeiten finden die Familien in den Neubaugebieten oder den Kernbereichen der Ortsteile in Ein- und Mehrfamilienhäusern.

Unsere Kinder kommen aus unterschiedlichen Nationen, Lebenssituationen und Familienformen. Im privaten Bereich nutzen viele Kinder die Angebote der Bad Pyrmonter Institutionen, Vereine und Gruppen.

1.2 Raumkonzept und Außengelände

Unsere Kindertagesstätte wurde 1992 als Dreigruppen - Einrichtung von der Stadt Bad Pyrmont erbaut und im Jahre 1995 um eine Integrationsgruppe erweitert. Im Jahre 2011 erfolgte ein Krippenanbau.

Das Herz unserer Einrichtung bildet das unter Denkmalschutz stehende 1859 erbaute Dielenfachwerkhaus. Um dieses als „Mutterhaus“ bezeichnete Gebäude reihen sich vier „Kinderhäuser“. Als Bindeglied zwischen Mutterhaus und Kinderhäusern befindet sich unsere große Eingangshalle. Diese Halle dient als Kommunikationszentrum für „Groß und Klein“. Wir nutzen sie für Feste und Feiern sowie für den täglichen Bewegungsbedarf der Kinder. Für diese Aktivitäten steht auch die Tenne (großer Dielenraum) des Mutterhauses offen. In diesem Gebäude befinden sich auch das Büro, der Wirtschaftsbereich, die Kinderküche, Turngeräteraum, Bällebad, Personalräume und ein großer Materialraum.

Die in den Jahren 1992 bis 1995 errichteten Kinderhäuser verfügen jeweils über eine Garderobe, einen Waschraum mit sanitären Anlagen und den Gruppenraum für die Kinder. Dieser bietet den Kindern vielfältige Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten durch die Galerie (zweite Ebene), sowie einen angrenzenden Aktions- bzw. Ruheraum. Jedes dieser Kinderhäuser verfügt außerdem über einen Materialraum.

Der im Jahr 2011 errichtete Krippenanbau besteht aus einem Gebäude auf kreisförmigem Grundriss, das als selbständiger Gebäudeteil im Verbund mit den anderen Kinderhäusern steht. In der architektonischen Leitidee steht der Kreis als Zeichen von Geborgenheit, Gemeinschaft und Natürlichkeit.

Der große runde Gruppenraum mit seinen Spielbereichen ist in seiner Gänze erlebbar und ermöglicht eine maximale Anzahl von Sichtverbindungen im Innern sowie nach außen. Nicht tragende Innenwände gestalten die unterschiedlichen Funktionsbereiche und schaffen ein Raum in Raumkonzept.

Der Sanitärraum als weiteres Element des runden Raumes wird mit Badezone und Waschrinne zum Erlebnisbereich für die Kinder. Er gewährt Einblick in den Gruppenraum und Zugang in den Putzmittelraum.

Der Schlafraum bietet ein großes, seitlich in den Raum eingefügtes Schlafelement mit zwei Podesten in unterschiedlicher Höhe sowie zwei Höhlen unter den Podesten. Die Podeste, auf denen die älteren Kinder schlafen, sind über eine Treppe erreichbar und bieten insgesamt 5 Kindern einen gemütlichen Schlafplatz. In den beiden Höhlen schlafen 6 Kinder. weitere niedrige Schlafplätze befinden sich in separaten Körbchen oder Matratzen auf dem Boden. Außerhalb der Schlafenszeit wird dieser Raum als zusätzlicher Spielbereich genutzt.

Unser weitläufiges Außengelände ist durch unterschiedliche Bepflanzungen sowie die Unebenheit des Geländes abwechslungsreich gestaltet. Auf einer Fläche von 2500 qm finden die Kinder Möglichkeiten zum Schaukeln, Klettern, Kriechen, Rutschen, Balancieren, Rollen, Matschen.

Die Bewegungsmöglichkeiten der Kinder werden durch verschiedene Spielgeräte wie die Hängebrücke, die Baustelle, Kletterrampe, dem Krippenspielturm angeregt und unterstützt. Freie Rasen- und Steinplattenflächen laden zum Fußballspielen, Dreirad- und Rollerfahren ein.

1.3 Struktur der Gruppen und Mitarbeitenden

Wir betreuen in unserer Einrichtung 103 Kinder im Alter von einem Jahr bis zur Einschulung in fünf altersgemischten Gruppen:

Knirpse

Krippengruppe

15 Kinder im Alter von 1,0–3,0 Jahre
Kernbetreuungszeit: 8.00–16.00 Uhr
5 sozialpädagogische Fachkräfte

Schlümpfe

Ganztagsgruppe

25 Kinder im Alter von 3,0–6,0 Jahre
Kernbetreuungszeit: 8.00–16.00 Uhr
3 sozialpädagogische Fachkräfte

Zwerge

altersübergreifende Gruppe

20 Kinder, davon 5 Kinder bis 3,0 Jahre
von 1,6–6,0 Jahre
Kernbetreuungszeit: 7.30–13.30 Uhr

Strolche

Regelgruppe

25 Kinder im Alter von 3,0–6,0 Jahre
Kernbetreuungszeit: 8.00–13.00 Uhr
2 sozialpädagogische Fachkräfte

Wichtel

Integrationsgruppe

18 Kinder, davon 2–4 Kinder mit
Behinderung im Alter von 3,0–6,0 Jahre
Kernbetreuungszeit: 8.00–13.00 Uhr
2 sozialpädagogische Fachkräfte

1.4 Öffnungs- und Schließzeiten

Die Kindertagesstätte ist geöffnet:

Montag bis Freitag 7.00 – 17.00 Uhr

Randzeiten,

die je nach Bedarf zur Kernbetreuungszeit der Kindergruppe (siehe Struktur der Gruppen) dazu gebucht werden können:

Montag bis Freitag 7.00 – 7.30 Uhr 7.30 – 8.00 Uhr 13.00 – 13.30 Uhr 16.00 – 16.30 Uhr 16.30 – 17.00 Uhr
--

Die Betreuung in der Randzeit findet gruppenübergreifend statt.

Schließzeiten

Die Kindertagesstätte ist geschlossen:

- *im Sommer zwei Wochen*
während der niedersächsischen Schulferien
- *im Winter*
mindestens vom 23. Dezember bis zum Beginn des neuen Jahres
- *an Brückentagen*
- *2-3x jährlich am Studientag des Kindertagesstättenteams*
- *1x jährlich zum Betriebsausflug des Kindertagesstättenteams*

Die Ferientermine, Schließungen bei Studientagen u.a. werden den Personensorgeberechtigten rechtzeitig mitgeteilt.

1.5 Anmelde- und Aufnahmeverfahren

Die Kriterien für die Vergabe von Kindergartenplätzen orientieren sich insbesondere an der sozialen Situation des Kindes und seiner Sorgeberechtigten.

Die Personensorgeberechtigten nehmen eine schriftliche Anmeldung in der Kindertageseinrichtung vor. Über die Aufnahme bzw. Nichtaufnahme eines Kindes in die Einrichtung wird entsprechend den Vergabekriterien entschieden. Die Entscheidung wird den Personensorgeberechtigten schriftlich mitgeteilt.

Bei Nichtaufnahme kann auf Wunsch der Personensorgeberechtigten das Kind in die Warteliste aufgenommen werden oder auf der Warteliste verbleiben.

Bei Aufnahme des Kindes ist der von beiden Personensorgeberechtigten unterschriebene Betreuungsvertrag nebst Anlagen vorzulegen. Bei Kindern unter 3 ist auch die Einverständniserklärung zum Eingewöhnungskonzept unterschrieben vorzulegen.

Eine Abmeldung kann nur mit einer Frist von 6 Wochen zum Monatsende erfolgen. In der Zeit vom 01. April bis 31. Juli ist eine Abmeldung nur zum Ende des Kindergartenjahres möglich.

Die Abmeldung von den Randzeiten kann ebenfalls nur mit einer Frist von 6 Wochen zum Monatsende erfolgen. Eine Abmeldung muss schriftlich erfolgen.

2. Grundlagen pädagogischer Arbeit und ihre Ziele

2.1 Pädagogischer Ansatz

In unserer Einrichtung gibt es fünf feste Stammgruppen, die den Kindern unterschiedlichen Alters Halt und Orientierung geben. Unsere große Eingangs- und Bewegungshalle ermöglicht den Kindern täglich gruppenübergreifende Begegnungen. Neben den festen Stammgruppen bieten wir so den Kindern und Familien ein teiloffenes Konzept an.

2.2 Ziele

2.2.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Bildungsprozesse sind immer soziale und kommunikative Prozesse zwischen Kindern und Kindern und Erwachsenen, sie sollen ihnen helfen handlungsfähig zu sein und sich in der Welt zurechtzufinden. Die sozial-emotionale Entwicklung der Jungen und Mädchen wird positiv beeinflusst, wenn in der Kindertagesstätte eine wertschätzende Atmosphäre herrscht. Dazu gehören Respekt, Akzeptanz und das Ernstnehmen der Gefühle von Kindern und Erwachsenen. Die Nutzung von Alltagssituationen als Anlass, um mit den Kindern über Emotionen zu sprechen oder sie mit kreativen Mitteln auszudrücken sind ebenso wie (Rollen-) Spiele und Kinderliteratur weitere Möglichkeiten zur Kultivierung der Gefühle und Handlungsoptionen. Die Beziehungen zwischen Kindern sind vom Grundsatz her Beziehungen unter Gleichen z.B. das Aushandeln sozialer Regeln, die Achtung persönlicher Bedürfnisse und Grenzen, den Umgang mit Konflikten, Rücksicht zu nehmen und Freundschaften zu schließen, lernen anderen das gleiche Recht zuzugestehen wie sich selber. Kinder sind auf die positive Resonanz ihrer Bezugspersonen angewiesen, dadurch können sie Ereignisse und Erfahrungen als sinn- und bedeutungsvoll bewerten.

2.2.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen

Die Förderung kognitiver Fähigkeiten ist eine selbstverständliche Aufgabe der Kindertagesstätte. Kognitive Fähigkeiten bilden die Grundlage für die eigenverantwortliche Lebensgestaltung eines jeden Menschen. Die Fachkräfte der Einrichtung unterstützen die Kinder beim Experimentieren mit Dingen ihrer Umgebung bzw. ihres Lebensraumes, beim Erforschen und Analysieren der Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten der Umwelt sowie bei der Entwicklung der Sinne. Die Kinder werden zum eigenständigen Denken ermuntert, indem sie beobachten, untersuchen, nachfragen und Vermutungen anstellen können. Lernprozesse verlaufen in unserer Kindertagesstätte ergebnisoffen, ohne Zeitdruck und in einem vom Kind bestimmten Lernrhythmus. Die Mitarbeitenden führen strukturierte Angebote zur spielerischen Aneignung von Grund- und Sachwissen durch und reflektieren das Gelernte in

gemeinsamen Gesprächen mit den Kindern. Lernangebote gestalten die Fachkräfte attraktiv und orientieren sich dabei am Entwicklungsstand der Kinder.

2.2.3 Körper – Bewegung – Gesundheit

Bewegung ist das Tor zum Lernen und hat im Zusammenspiel mit der Wahrnehmung eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung. Über Bewegung und Wahrnehmung mit dem ganzen Körper kommen die Vorstellungskraft, die Flexibilität und das Denken erst in Gang. Beweglichkeit im Denken hat ihren Ursprung in körperlicher Bewegung.

Kinder haben einen starken Bewegungsdrang. Durch vielfältige Bewegung erproben sie ihren Körper und gewinnen so an Geschicklichkeit. Viele Bewegungserfahrungen vermitteln im doppelten Sinn des Wortes „Sicherheit im Auftreten“, denn nur wer mit seinem Körper und dabei mit sich selbst in Einklang kommt, steht tatsächlich mit beiden Beinen fest im Leben. Über Bewegung und Umgang mit dem eigenen Körper lernen Kinder genau das, was sie für ein stabiles Selbstwertgefühl brauchen. Kinder lernen durchs Tun, weniger durchs Zuhören, Stillsitzen und Konsumieren. Sie wollen ihre Welt selbst erfahren und „**be – greifen**“.

Mit der Freude am Kompetenzerwerb erleben sich Kinder als selbstwirksam, kraftvoll und stark. Mit dem eigenen Körperbewusstsein wächst auch das Interesse am Körper der anderen. Der achtsame Umgang mit sich selbst und dem Mitmenschen ist hierbei das Ziel.

Ein Selbstverständnis unserer pädagogischen Arbeit ist, den Kindern viele Möglichkeiten zu bieten, Erfahrungen mit dem eigenen Körper zu machen, ihre Grob- und Feinmotorik zu schulen und die Wahrnehmung zu differenzieren. Dabei sollen die Kinder immer wieder neue phantasievolle Spielmöglichkeiten entdecken, Funktionslust und Bewegungsfreude spüren und ihre motorischen Ziele selbst setzen können.

Bewegungsangebote in unserer Kindertagesstätte

- In den Räumen und dem Außengelände der Kindertagesstätte gibt es Freiräume, in denen sich Kinder spontan bewegen können
- Die 130 qm große Halle steht täglich als Bewegungsraum zur Verfügung
- Auf der Tenne finden regelmäßig gelenkte Bewegungsstunden, bzw. psychomotorische Angebote statt
- Das Bällebecken bietet vielfältige Körpererfahrungen
- Spezielle Wahrnehmungsangebote wie die Beschäftigung mit Kleister, Rasierschaum, Musikinstrumenten oder dem Spiel in der Bohnenkiste werden in den Kindertagesstättenalltag integriert
- Material und Hilfsmittel, wie z.B. Stiftaufsätze fördern grob- und feinmotorische Kompetenzen
- Lauf-, Bewegungs- und Tanzspiele bereichern den Alltag
- Eine vielfältige Geräte- und Materialauswahl wie das Trampolin, Hängeschaukeln im Innen- und Außenbereich, Hängebrücke, Kletterturm, Roll- und Fahrgeräte stehen zur Verfügung

- Das Außengelände bietet durch unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten und den Spielgeräten vielfältige Bewegungserfahrungen
- Neben den vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten achten wir auf ein ausgewogenes Verhältnis von Anspannung und Entspannung

2.2.4 Sprache und Sprechen

Die gesprochene Sprache stellt das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmedium dar. Kinder erwerben ihre Muttersprache im Kontakt und durch Kommunikation mit ihren ersten Bezugspersonen. Sprechen lernen ist eine der wichtigsten Lernleistungen kleiner Kinder und gelingt im Rahmen von guten Beziehungen innerhalb der Familie und des weiteren Umfeldes wie der Krippe/Kindertagesstätte am erfolgreichsten. Gute Beziehungen fördern und erhalten die Sprechfreude des Kindes, welches als wichtigstes Ziel und Basis der sprachlichen Bildung anzusehen ist. Sprachliche Bildung umfasst das Sprachverständnis und die Sprechfähigkeit.

Die pädagogischen Mitarbeiter unserer Kindertagesstätte übernehmen und verfolgen diesen Bildungsauftrag verantwortungsvoll, unterstützen und fördern die Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung aufmerksam und individuell. Sie sind sich ihrer Rolle als sprachliches Vorbild bewusst und nehmen sie ernst. Sie sichern damit die Qualität des sprachlichen Inputs, bauen Sprechanlässe in den Alltag ein, begleiten ihre eigenen und die Aktivitäten der Kinder sprachlich und geben dadurch Raum für gelingende Kommunikation, Wortschatzerweiterung und Sprachbildung.

Kinder mit einer anderen als der deutschen Muttersprache erhalten die Chance, die deutsche Sprache so weit zu lernen, dass sie sich in unserer Kindertagesstätte auf Deutsch verständigen können. Gleichzeitig behält die Erstsprache mit ihrer Identität stiftenden Funktion einen Platz in der Kindertagesstätte. Die Erstsprache gibt den Kindern ein emotionales Grundgerüst, in dem sie sich sicher und geborgen fühlen. Wenn dieses Gerüst stabil ist, fällt der Erwerb der Zweitsprache in der Regel leicht.

Die Sprachförderung umfasst die pädagogischen Tätigkeiten, die gezielt Anregung und Begleitung bei der Entwicklung einer speziellen sprachlichen Fähigkeit bieten. Die Bildung bestimmter Laute oder grammatischer Phänomene können einigen Kindern Probleme bereiten. Hier regen wir Kommunikationssituationen an und schaffen Sprachanreize, beispielsweise mit Sprachspielen oder Reimen. Zudem stehen wir den Eltern beratend zur Seite und empfehlen gegebenenfalls die Überprüfung bei einem Logopäden.

Wir beachten zudem, dass Sprache und Bewegung eine Einheit bilden und ermöglichen den Kindern vielfältige Bewegungsangebote.

Wir fördern die sprachliche Entwicklung der Kinder durch:

- die sprachliche Begleitung der kindlichen Aktivität

- die Benennung unserer eigenen Handlungen
- das gezielte Schaffen von Sprechanlässen im Alltag und in Angeboten wie Gesprächskreisen
- Bilderbuchbetrachtungen
- Lieder und Singspiele
- Reime und Gebete
- Gesellschaftsspiele
- die Verknüpfung von Sprache und Bewegung

2.2.5 Lebenspraktische Kompetenzen

Alltag ist einer der wichtigsten Faktoren für die Entwicklung individueller sozialer Identität. Alltagswissen bezieht sich einerseits auf das Verstehen von alltäglichen Lebensbezügen, andererseits auf das Handeln im Lebensalltag. Parallel zur Erweiterung des Alltagswissens wird das Kind selbständiger und entwickelt Eigeninitiative, die stetig zur Bildung eines eigenständigen Individuums beiträgt. Das Kind nimmt sich somit als Teil einer interkulturellen Gemeinschaft, aber auch als eigenständige Persönlichkeit wahr. Es kann Alltagsvorgänge, wie den Umgang mit Körperpflege, das Anziehen, das Essen und Trinken, das Nutzen von Werkzeug, den Erwerb von Information, den Austausch mit anderen Menschen, die Orientierung in Raum und Zeit mit zunehmendem Verzicht auf Hilfe anderer selbst organisieren. Dabei ist unser Leitmotiv der prägende Satz von Maria Montessori:

„Hilf mir es selbst zu tun“

Die Kinder möchten durch Versuch und Irrtum, sowie das Austesten von Grenzen ihre alltagspraktischen Handlungskompetenzen erweitern. Auf der Grundlage, der sich in kleinen Teilschritten erweiternden Handlungsfähigkeiten, beginnt das Kind seine persönlichen Interessen zu entwickeln, darauf bezogene Handlungsziele zu entwerfen, Handlungen zu planen und diese umzusetzen. Um das Wissen und die Bereitschaft des Lernens für das Kind im Fokus zu halten, ist es wichtig, den Kindern ihren individuellen Lernfreiraum zu erhalten. Der Aufbau von Gewohnheiten mit zahlreichen Handlungswiederholungen sichert das Einprägen des Erlernten und gibt dem Kind Sicherheit im Lebensalltag. Die Beteiligung der Fachkräfte in diesem Prozess basiert auf einer begleitenden Rolle. Sie geben Impulse, erstatten Rückmeldung, äußern Kritik, strahlen Begeisterung aus, sind verständnisvoll und mitfühlend. Das Kind wird somit ganzheitlich in Selbst-Lern-Prozessen bestärkt und unterstützt.

2.2.6 Mathematisches Grundverständnis

Schätzen, messen, vergleichen, zählen, sortieren und Reihen bilden sind die ersten mathematischen Grunderfahrungen, die unsere Kinder ganz nebenbei im täglichen Kindertagesstättenalltag machen. Kinder erlangen Einsichten in Zusammenhänge, wenn sie einordnen, sortieren und Mengen nach Merkmalen bilden. Mit Naturmaterialien und Alltagsgegenständen entwickeln wir mit den Kindern erste logische Denkaufgaben. Durch vielfältige Erfahrungen mit Mengen und Zahlen kann das Kind ein inneres Bild der Zahlenreihe entwickeln. Das Kind wird mit der Basis unseres Zahlensystems bekannt gemacht. Zur

Dimension Zeit haben die Kinder nur elementare Zugänge, die eher biographisch bedingt sind (was mache ich heute, was war gestern, wie alt bin ich) und orientieren sich am Rhythmus des Tagesablaufes und bestimmten Abläufen, wie z. B. nach dem Frühstück und nach dem Freispiel. In der Kindertagesstätte kommt es nicht darauf an, dass die Kinder möglichst rasch zählen und komplexe geometrische Formen kennen lernen, viel mehr werden die Kinder zu eigenem Denken und Erkunden aufgefordert und können auf diesem Weg kognitive Kompetenzen erlernen.

2.2.7 Ästhetische Bildung

Die ästhetische Bildung spricht die Gesamtpersönlichkeit der Kinder an und gilt als Ausgangspunkt und Grundlage für viele andere Bildungsbereiche. Durch ästhetisch-künstlerisches Handeln setzen sich unsere Kinder aktiv mit ihrer Umwelt auseinander und lernen dabei ihre eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten kennen. Die Kinder verleihen ihren eigenen inneren Bildern Ausdruck und erfahren Selbstwirksamkeit bei der Gestaltung. Gefühle und Gedanken werden nonverbal ausgedrückt und kommuniziert. Beim Malen und Basteln wird den Kindern Freiraum für spielerischen und kreativen Umgang mit Vorstellungen, Ideen und Materialien gegeben. Wenn unsere Kinder sich mit allen Sinnen mit einem Material beschäftigen, es untersuchen und nach eigenem Willen gestalten, wenn sie malen, formen, matschen, sind sie meist besonders entspannt und versinken in ihrem Tun. Wir geben Impulse für das Stimulieren von Kinderaktivitäten durch vielfältige Natur- und Verbrauchsmaterialien. Nicht nur freie Kreativität, auch arbeiten „nach Vorlage“ oder Anleitung ist wichtig, um bestimmte Handlungsabläufe zu proben und zu festigen. Die „Kunstwerke“ der Kinder finden bei uns stets Beachtung und Wertschätzung und verleihen unseren Räumlichkeiten einen ästhetischen Charakter.

2.2.8 Natur und Lebensumwelt

„Natur lernt man weder aus Büchern noch von der Stube aus, man muss sie unmittelbar erleben, sie selbst erforschen, zuerst mit den Sinnen und nachher mit dem Verstand“

(Janssen 1988)

Die Natur mit ihren Geheimnissen ist als Lern- und Erfahrungsraum für die Kinder unerschöpflich. Unser Außengelände und das naheliegende Umfeld bieten eine natürliche Umgebung und halten eine Mischung von bekannten und überraschenden Eindrücken bereit. Jedes Kind findet darin vertraute Wahrnehmungen wieder, die ihm die Orientierung erleichtern. Natürliches Gelände weckt die kindliche Bewegungslust und steckt voller Spielideen. Die Bewegung in der Natur ist die natürlichste, gesündeste und kindgerechteste Art der Bewegung. Ein regelmäßiger Aufenthalt im Freien und in der Natur ist für unsere Kindertagesstätte deshalb selbstverständlich, denn dadurch ermöglichen die Fachkräfte den Kindern:

- die heimische Umgebung besser kennenzulernen
- einen Einblick in die Vielfalt der Arten und Lebensarten zu gewinnen
- ein Grundwissen über Flora und Fauna zu erhalten
- eigene Erfahrungen mit allen Sinnen zu machen
- die Sinneswahrnehmung mit vielfältigen Eindrücken zu schulen

- natürliche Elemente wie Luft, Wasser, Erde direkt zu erleben und zu erforschen
- ihr Immunsystem zu stärken und damit weniger anfällig für Krankheiten zu werden
- Fantasie, Experimentierfreude und den Forschergeist zu entfalten

2.2.9 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Unsere Kindertagesstätte ist ein Ort, an dem sich Kinder und Erwachsene unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion begegnen. Offenheit und Achtung können hier eingeübt werden. Den Kindern wird ermöglicht, ethische und religiöse Werte und Normen wie Mitgefühl, Gerechtigkeit, Toleranz, Achtung der Umwelt und gegenseitige Achtung und Vergebung zu erfahren, zu erproben und zu üben, um einen eigenen Standpunkt zu bilden. So handeln sie z.B. untereinander Regeln ihres Alltags spielerisch aus. Sie benötigen Rituale zur Strukturierung ihres Alltags. Bei der Gestaltung von Festen als Höhepunkt im Jahreslauf können viele Bildungsziele verfolgt werden. Feste ermöglichen Erfahrung von Gemeinschaft, die Unterbrechung des Alltags und das Bewahren kultureller Traditionen. Die Kinder lernen andere Gewohnheiten, Bräuche und Erklärungen kennen und sie nehmen Unterschiede wahr. Wichtigste Unterstützung ist hierbei eine Elternschaft, die selbst diese Offenheit praktiziert. Existenzielle Fragen der Kinder werden aufgegriffen im Rahmen anerkannter Werte und Normen unserer Gesellschaft. Sie machen in der Kindertagesstätte positive Grunderfahrungen wie: Geborgenheit, Vertrauen und Angenommensein.

2.3 Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

2.3.1 Schutzkonzept

2.3.1.1 Beteiligung von Kindern (Partizipation) und ihre Rechte

Kinder sind "Experten in eigener Sache" und können viel zur Gestaltung ihrer Lebenswelt in der Kindertagesstätte beisteuern. Die Kinder bringen sich, ihre Ideen, Empfindungen und Sichtweisen ein und beeinflussen dadurch aktiv ihren Alltag. Das Erlebnis der aktiven Teilhabe und Mitgestaltung versetzt sie in die Lage, Eigenverantwortung zu übernehmen und sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft zu erfahren.

Wir als Erzieher*innen haben bei den Entwicklungsprozessen die Aufgabe, Kinder aufmerksam zu beobachten, um ihnen eine vorbereitete Umgebung zu schaffen, die sie selbstbestimmt für ihre Erfahrungen nutzen können.

Kinder wachsen in eine selbstbestimmte, partizipatorische Alltagskultur hinein, wenn sie bspw.

- aktiv zur eigenen Meinung ermutigt werden,
- ihnen Wahlmöglichkeiten und Entscheidungsfähigkeiten angemessen und dem jeweiligen Alter entsprechend zugestanden werden (zu wem gehe ich auf den Arm, mit wem möchte ich spielen...)
- ihre Bedürfnisse und Interessen respektiert werden
- sie auch „Nein“ sagen dürfen
- an die Fähigkeiten und Stärken der Kinder geglaubt wird

- sie sich an dem normalen Alltagsgeschehen, z. B. hauswirtschaftlichen Tätigkeiten oder der Raumgestaltung, nach ihren Möglichkeiten beteiligen können.

Partizipation heißt längst nicht, dass dem Anliegen des Kindes immer und in jedem Fall Folge zu leisten ist — im Gegenteil. Zwar kann man damit vielen Konflikten mit dem Kind aus dem Weg gehen, aber es kann sich dadurch auch nicht frei und sicher entwickeln. Kindeswohl und Kinderwille bedeuten nicht zwangsläufig dasselbe und können durchaus miteinander in Konflikt geraten (vgl. Maywald 2016) Die Wahl zu haben, also ein Recht zu haben, heißt nicht automatisch, sich entscheiden zu können. Kinder können nur verantwortungsvoll entscheiden, wenn sie dabei nicht allein gelassen und überfordert werden. Die Außenwelt muss ihnen einen sicheren und stabilen Rahmen geben, in dem sie ihre eigenen Entscheidungen treffen können, ohne dass ihr Wohlbefinden oder wichtige Abläufe davon gestört werden.

Partizipation kann nur gelingen, wenn Kinder eine sichere Bindung und funktionierende Beziehung zu uns haben, die von gegenseitigem Respekt, Beständigkeit und Kontinuität geprägt sind.

2.3.1.2 Beschwerdemanagement für Kinder – Umgang mit Konflikten

In unserer Kindertagesstätte wird die Beschwerde eines Kindes als Unzufriedenheitsäußerung verstanden, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung oder auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann.

Können sich die älteren Kindergartenkinder schon gut über Sprache mitteilen, muss die Beschwerde der Allerkleinsten von den Pädagogen sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden. Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der pädagogischen Fachkraft sind unbedingte Voraussetzungen für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes. Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können. Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung der Arbeit in unserer Einrichtung. Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance, das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen. Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift.

Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, Zufriedenheit (wieder) herzustellen.

2.3.1.3 Sexualpädagogisches Konzept

Das Interesse am eigenen Körper, Lustempfinden und altersentsprechende sexuelle Aktivitäten spielen in der Entwicklung jedes Kindes eine wichtige Rolle. Die psychosexuelle Entwicklung ist ein zentraler Aspekt der Persönlichkeitsentwicklung und beginnt bereits vor der Geburt. Indem Kinder ihren Körper entdecken und sich mit anderen vergleichen, entwickeln sie ein Bild von sich selbst, dass die geschlechtliche Identität einschließt. Kinder treibt Neugierde an, keine sexuelle Begierde. Diese Sorge haben wir Erwachsenen, die jedoch völlig unbegründet ist.

Ziel von Sexualpädagogik in der KiTa ist es, dass die Kinder sich in ihrem Körper wohlfühlen, eine sichere geschlechtliche Identität entwickeln, Sexualität positiv erleben, auf ihre eigenen Grenzen achten und die Grenzen anderer Menschen respektieren. Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität ist es wichtig, dass Mädchen und Jungen in ihrem Rollenverhalten individuell wahrgenommen und respektiert werden. In altersangemessener Form und vom Kind ausgehend wird über Geschlechtsmerkmale und Rollenverständnis gesprochen. Sogenannte Doktorspiele oder Vater-Mutter-Kind Spiele, stellen für die Kinder bereichernde Lernerfahrungen dar, bei denen jedoch klare Regeln in unserer Einrichtung gelten.

Folgende Regeln müssen beachtet werden:

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es „Doktor“ spielen will!
- Mädchen und Jungen berühren und untersuchen sich nur so viel, wie es für sich selbst und die anderen Kinder angenehm ist!
- Keiner tut dem anderen weh! Es darf nicht an Körperteilen gezogen oder gekniffen werden!
- Kein Kind steckt sich oder anderen Kindern etwas in Körperöffnungen oder leckt an Körperteilen!
- Ältere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene dürfen sich an „Doktorspielen“ nicht beteiligen!
- Hilfe holen ist kein Petzen!
- Stopp oder nein heißt sofort aufhören!
- Kinder, die sich gegenseitig untersuchen, sollten auf gleicher Augenhöhe sein, entweder ungefähr gleich alt oder von der Entwicklung gleich weit!

Wir möchten Kinder stark machen „NEIN“ zu sagen und als Erzieher/in sensibel sein!

2.3.1.4 Verhaltensampel

Absolut unakzeptabel

- Intimsphäre missachten (nackt herumlaufen lassen, andere Kinder beim Wickeln zuschauen lassen)
- Anschreien
- zum Essen zwingen („Probierhappen“)
- Bloßstellen vor anderen Menschen
- Verletzung der Aufsichtspflicht
- Strafen/ Körperverletzung (grobes Anfassen, in einen anderen Raum „strafversetzen“)
- Drohen („wenn du nicht aufräumst, kannst du nicht mit rausgehen“)
- Respektlosigkeit (beidseitig!)

- Einsperren/Fixieren
- Diskriminierung
- Herabsetzend über Eltern und Kinder sprechen
- Nicht Beachtung (Gefühle und Befindlichkeiten bewusst ignorieren)
- Datenschutz missachten
- Kinder ohne Aufsicht lassen
- den Willen der Kinder missachten (z.B. beim Wickeln)
- Übergriffigkeit (Kinder hinter sich herziehen, auf den Stuhl „setzen“)
- Kinder küssen
- Ständiges Ansprechen mit Kosenamen /Verniedlichung
- ständiges Loben

Pädagogisch kritisch und nicht entwicklungsfördernd

Die Punkte im gelben Bereich sollten auch nicht passieren, sind aber menschlich und können passieren!

- Kinder nicht ausreden lassen
- Bedürfnisse nicht erfüllen / über Bedürfnisse hinwegsehen
- Grenzen der Kinder nicht überschreiten (um Gefahren und Verletzungen auszuschließen)
- Bewusst abwarten (beim Versuch etwas Neues auszuprobieren/ bei Streitigkeiten nicht gleich eingreifen, sondern abwarten, wie die Situation sich entwickelt)
- Einzelne Kinder bevorzugen
- „Auszeit“ (Kind aus dem Geschehen nehmen, um sich und andere zu schützen)
- Unverständliche Regelsetzung
- Unangemessener Umgangston
- situativ Regeln, Verabredungen, Abmachungen nicht einhalten
- Unsicheres Handeln

Pädagogisch richtig und entwicklungsfördernd

- wertschätzende Grundhaltung
- bedürfnisorientiertes Handeln
- verlässliche Strukturen/ sicheren Rahmen geben
- Vorbild sein
- Partizipation leben (Kinder in einem bestimmten Rahmen mitentscheiden lassen- mit „zuviel“ sind sie überfordert und es muss auch im Alltag umsetzbar sein)
- regelmäßig selbst hinterfragen
- Wünsche von Kindern respektieren und ernst nehmen (z.B.beim Wickeln, Essen etc)
- den Kindern Zeit geben
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Selbstwirksamkeit erfahren lassen
- gewaltfreie Kommunikation
- authentisch und einschätzbar sein
- den Gefühlen der Kinder Raum geben
- auf Augenhöhe der Kinder handeln
- Stärken der Kinder sehen und fördern (Ressourcenorientiertes Arbeiten)
- Gerechtigkeit/Fairness
- professionelle Arbeitshaltung
- Geduld
- ressourcenorientiertes Arbeiten
- bestärken und loben

2.3.2 Stellenwert des Spiels

Spielen heißt für ein Kind: Die Welt mit allen Sinnen erkunden und sich selbst ausprobieren, etwas tun, was Spaß macht, untersuchen, wie die Dinge funktionieren und entdecken, was sich mit eigenen Kräften alles bewerkstelligen lässt.

Das Spiel ist ein Grundbedürfnis jedes Kindes und damit dessen Haupttätigkeit sowie die elementare Form des Lernens. Es gilt als zentrale Form der Auseinandersetzung des Kindes mit sich und seiner Umwelt. Das Spiel bietet die Möglichkeit, Erlebtes in kreativen Formen zu verarbeiten. Dabei findet die kindliche Vorstellungskraft ihren Ausdruck. In fantasievollen Variationen eröffnet sich das Kind eigene Räume des Denkens, Fühlens und Handelns.

Das Kind erlebt sich im Spiel als eigenständige und selbstbestimmende Persönlichkeit. Es wählt die Spielsituation, die Spieldauer und den Spielpartner. Dabei lernt es, Entscheidungen zu treffen und eigene Standpunkte zu vertreten. Im Zusammenspiel mit anderen Kindern oder Erwachsenen übt es soziale Verhaltensweisen und stärkt seine Empathiefähigkeit.

Im Spiel probiert das Kind aus, was es in seinem Umfeld wahrgenommen hat. Es durchdenkt Erlebtes und testet es in immer neuen Zusammenhängen und Möglichkeiten. In diesem täglichen Umgang mit der Umwelt gelangen geistige, körperliche und seelische Kräfte zur Entwicklung. Vielerlei Fertigkeiten werden geübt und ausgebildet. So gesehen, ist Spiel die Arbeit des Kindes. Es ist die ihm entsprechende Lernmöglichkeit und dient in vielfältiger Weise der Vorbereitung auf das spätere Leben.

Für sein Spiel benötigt das Kind Zeit und eine vertraute Umgebung, in der es sich sicher fühlt. Als Bezugspersonen unterstützen wir die Spielentwicklung der Kinder. Wir beobachten die Kinder in ihrem Spiel, erfahren, welche Bedürfnisse sie haben und stellen die notwendigen Materialien, Räume und Zeiten zur Verfügung. Als Spielimpuls für ein Kind oder die Gruppe stellen wir uns bei Bedarf als Spielpartner zur Verfügung. Im wechselnden Rollentausch erhalten wir eine andere Sicht auf unseren Spielpartner und bereichern uns gegenseitig: das Kind und der Erwachsene.

Das freie Spiel der Kinder hat in unserer Kindertagesstätte einen hohen Stellenwert und ist fester Bestandteil des Tagesablaufes. In der Freispielphase wählt sich das Kind seinen Spielraum, Spielgegenstand, Spielpartner und seine Spielform. Folgende Spielformen finden dabei unsere besondere Beachtung:

Funktionsspiel

Im Funktionsspiel befasst sich das Kind mit der Erforschung und dem Experimentieren des eigenen Körpers. Es lernt sich mit allen Sinnen freudig kennen und begreifen. Dabei werden Spielmaterialien mit einbezogen. Das Spiel ist geprägt von Wiederholungen und motorischen Erfahrungen.

- Über Bindung und Beziehung schenken wir dem Kind Sicherheit und Geborgenheit.

Eine von Vertrauen geprägte Beziehung ermutigt das Kind zu neuen Entwicklungsschritten.

- Fingerspiele, Singspiele und Bewegungsspiele begleiten unser Tun.
- Entwicklungsgerechte Spielmaterialien stehen zur Verfügung.

Konstruktionsspiel

Konstruktionsspiele sind auf ein fertiges Produkt hin ausgerichtet. Das Kind beginnt mit zunächst einfachen, später komplizierteren Materialien konstruktiv zu spielen. Dinge werden gebaut, verändert, mit neuen Funktionen versehen. Das Kind entwickelt Konzentration, Kreativität und übt sich im Erreichen eines

selbstgesteckten Zieles. Es macht Material- und Konstruktionserfahrungen, die es meist auch sprachlich begleitet.

- Für diese Spielform bieten wir vielfältige Konstruktionsmaterialien, wie z.B. Bausteine, Steckspiele, Knete, Naturmaterialien an.

Rollenspiel

Mit dem Einnehmen unterschiedlichster Rollen für die eigene Person oder vorgegebene Materialien (Puppe, Drache...) spielt das Kind seinen Alltag nach. Erlebtes wird gedanklich oder sprachlich verarbeitet und in Handlung umgesetzt. Zudem werden Rollen eingenommen, die die Wünsche und Sorgen des Kindes widerspiegeln. Im Rollenspiel suchen Kinder auch nach Lösungswegen für Konflikte und probieren diese aus.

In den Spielinhalten entwickelt das Kind Fantasie, kreatives Handeln und stärkt seine emotionalen-, sozialen- und kognitiven Fähigkeiten.

- In unserer Kindertagesstätte laden Spielbereiche, wie z.B. die Puppenwohnung zum Rollenspiel ein.
- Rollenspielmateriale, beispielhaft Alltagsmaterialien (Teller, Tassen) oder Verkleidungsutensilien stehen zur Verfügung.

Regelspiel

Im Regelspiel ist der Spielablauf durch Regeln festgelegt. Die Spielregeln gelten als Orientierungshilfen, in deren Rahmen mit Spaß und Freude gespielt wird. Das Kind übt sich dabei im Einhalten von Regeln. In dieser Spielform werden soziale Kompetenzen spielerisch erlernt.

In unserer Kindertagesstätte bieten wir vielseitige Regelspiele an:

- Gesellschaftsspiele
- Strategiespiele
- Gedächtnisspiele
- Kreisspiele

Bewegungsspiel

In Bewegungsspielen erprobt das Kind motorische Grundfähigkeiten. Diese Spielform ist gekennzeichnet durch den Spaß an der Bewegung, der Freude am Erfühlen des eigenen Körpers, der Körperkoordination, der Grob- und Feinmotorik.

- In freien und gelenkten Bewegungsspielen bieten wir dazu im Innen- und Außenbereich z.B. Ballspiele, Hüpfspiele, Balancierspiele, Wettspiele, Fangspiele an.

Musik- und Singspiele

Musik ist Ausdruck der Freude, kann anregen und entspannen, ist Grundlage für schöpferisches Handeln. Musik und Emotionen sind eng miteinander verknüpft und werden zusammenhängend erlebt.

Dazu:

- singen wir Lieder und führen Singspiele in unseren Sitzkreisen durch
- nutzen wir Orff Instrumente
- erzeugen wir Töne mit unserem Körper oder selbst hergestellten Musikinstrumenten
- führen wir einen Kindertagesstättenchor, sowie eine Musikgruppe für die Kinder im Krippenalter
- nehmen wir am Projekt „Wir machen die Musik“ teil

2.3.3 Religionspädagogische Erziehung

Jeder Mensch ist ein einmaliges Geschöpf Gottes, von ihm gewollt, geliebt und begleitet, angenommen mit allen Stärken und Schwächen.

Die Botschaft von der Zuwendung und Liebe Gottes vermittelt Geborgenheit, Vertrauen, Trost und Hoffnung. Das Erleben von Sinn und Sicherheit bietet Halt und Schutz. Die Gottesbeziehung ist ein Bindungselement, das auch in Krisensituationen erhaltend und tragend wirken kann.

Kinder konstruieren Stück für Stück ihr Welt- und Gottesbild. Zur Ausbildung ihrer religiösen Haltung suchen und brauchen sie Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen. Sie wollen ihre religiösen Fragen und Auffassungen frei äußern.

Dazu bieten wir den Kindern in unserer Einrichtung eine Atmosphäre, in der Raum für religiöses Fragen und Suchen ist. Wir ermutigen sie, gemeinsam Antworten zu finden oder auch selber nachzudenken.

Biblische Geschichten helfen, den Prozess der Auseinandersetzung zu unterstützen. Hier lernen Kinder Beispiele gelungenen Umgangs mit religiösen Erfahrungen kennen. Wir ermöglichen den Zugang zu Inhalten und Ausdrucksformen des christlichen Glaubens. Im Gebet lernt das Kind, über sich und andere nachzudenken, Gefühle in Worte zu fassen und Dank oder Mitgefühl auszudrücken. Religiöses Liedgut begleitet uns dabei.

Durch religiöse Erfahrungen erhält die Förderung emotionaler und sozialer Kompetenz eine besondere Dimension. Dem christlichen Glauben nach ist „soziale Kompetenz“ mit „Nächstenliebe“ verbunden. Die Kinder lernen, vor allem durch das Vorbild der Erwachsenen, den Menschen zu achten, solidarisch zu sein und zu helfen. Grundhaltungen und Werte des christlichen Menschenbildes wie Verständnis, Geduld, Vergebung, Verzicht, Ermutigung, Offenheit kommen dabei zum Tragen.

In unserer Kindertagesstätte begegnen sich Kinder und Erwachsene unterschiedlicher Kultur und Religion. Wir zeigen Offenheit für - und die Achtung vor anderen Kulturen und religiösen Bekenntnissen.

Die Welt und Umwelt wird in unserer Einrichtung als Schöpfung Gottes mit besonderer Achtsamkeit betrachtet. Die Schöpfung mit allem was lebt, ist kostbar und schützenswert.

So leben wir unseren Glauben

- Wir vermitteln biblische Geschichten aus dem neuen und alten Testament
- Wir vertiefen biblische Geschichten spielerisch oder gestaltend
- Wir singen christliche Lieder
- Wir beten
- Wir feiern Kinderandachten
- Wir feiern Familienandachten
- Wir feiern christliche Feste
- Wir achten die Schöpfung, wertschätzen den Menschen, pflegen und schützen Tiere und Pflanzen
- Wir gestalten mit – das Gemeindefest unserer Ev. Kirchengemeinde Bad Pyrmont
- Wir sind vernetzt mit dem Kirchenvorstand unserer Gemeinde
- Wir beraten und gestalten mit Kirchenvorstandsmitgliedern und Eltern im Kindertagesstättenbeirat die Belange unserer Einrichtung

2.3.4 Lernwerkstatt

Die Lernwerkstatt ist ein wichtiger Bestandteil unserer Bildungsarbeit.

Mit dem Begriff „Lernwerkstatt“ wird ein Arbeitsprinzip beschrieben, bei dem es darum geht, sinnvolles Lernen mit Kopf, Herz und Hand erleben zu können. In einer Lernwerkstatt machen Kinder Erfahrungen mit eigenständigem, forschendem, entdeckendem Lernen.

Mit unseren Lernwerkstätten nehmen wir das kindliche Streben nach Selbständigkeit und Selbsttätigkeit auf und fördern durch die Bereitstellung unterschiedlichster Materialien die Entwicklung der persönlichen Anlagen und Interessen der Kinder.

Die Lernmaterialien stehen den Kindern offen in unseren Gruppenräumen zur Verfügung. Sie werden meist in Arbeitskästen angeboten und entsprechen den Themen des niedersächsischen Orientierungsplanes. Kinder finden hier Material zum Sortieren, Zählen, Messen, Materialien für Magnetismusexperimente, Schreibutensilien und vieles mehr.

Das Kind nutzt die Lernwerkstatt nach festgelegten Regeln:

- Freie Platzwahl
- Freie Auswahl des Lernmaterials
- Ungestörtes Arbeiten
- Wegräumen der benutzten Materialien

Unsere Rolle und Haltung als pädagogische Fachkräfte:

- Bereitstellung ansprechender Lernmaterialien

- Schaffen einer fehlerfreundlichen Atmosphäre
- Keine Lösungsvorgabe
- Unterstützung der Kinder dort, wo sie es wünschen

2.3.5 Sprachentwicklung/Sprachbildung

2.3.5.1 Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Kindertagesstätte

Wir stärken die Kindersprache! Wir vermitteln Freude am Sprechen!

Dem Entwicklungsstand angemessen lehren wir die Kinder nicht sprechen, sondern lassen sie in ihrer Kindersprache sprechen, verstehen sie und praktizieren in der verstehenden Satz wiederholung eine positive Verstärkung.

Die Verankerung und Verstetigung alltagsintegrierter sprachlicher Bildungsarbeit in unserer Einrichtung bilden das Rahmenprogramm für sprachliche Bildung und kommen jedem Kind zugute, indem es auf den verschiedenen Ebenen seines sprachlichen Handelns gezielt vorangebracht wird, z.B. im Bereich

- der Laut-, Sprach- und Melodieproduktion
- des Sprachverstehens
- der Wortschatzerweiterung
- der Satzbildung
- des situationsangemessenen Sprachgebrauchs
- des Erwerbs bestimmter mündlicher Textmuster, wie: etwas erklären, beschreiben, vergleichen, erzählen, streiten etc.
- des Grammatikerwerbs

Darüber hinaus haben wir weitere Ziele bei unserer Arbeit mit den Kindern:

- Die alltagsintegrierten sprachlichen Angebote sind für alle Kinder so gestaltet, dass sie zum Dialog und zum freien Sprechen anregen
- Alle Kinder werden in Gesprächssituationen beachtet

Gesprächsregeln werden mit den Kindern erarbeitet und im Alltag angewandt.

Im vorletzten Kindertagesstättenjahr wird bei allen Kindern ein Sprachstandsfeststellungsverfahren durch die Mitarbeitenden der Einrichtung durchgeführt. Alle Kinder nehmen im letzten Kindertagesstättenjahr am niedersächsischen Sprachförderprogramm (NKiTaG§14) „Fit in Deutsch“ teil. Den Eltern wird Anfang des letzten Kitajahres in einem Gespräch der Sprachstand und die möglichen Ziele des Kindes mitgeteilt. Die Kinder erhalten Angebote und Unterstützung zur Wortschatzerweiterung, zu Satzbau und grammatikalischer Sicherheit. Dieses Programm findet in Kleingruppen bzw. im Gruppenalltag in den Räumen unserer Einrichtung statt. Es wird durchgeführt von den pädagogischen Fachkräften unserer KiTa. Am Ende der Kita Zeit führen wir ein abschließendes Gespräch über den Entwicklungsstand des Kindes mit den Erziehungsberechtigten durch. Bei vorheriger Zustimmung durch die Eltern, kann die aufnehmende Schule an dem Gespräch teilnehmen.

2.3.6 Mahlzeiten

Mahlzeiten vermitteln den Kindern einen immer wiederkehrenden Rhythmus im Tagesablauf. Dadurch bieten sie ihnen Orientierung und Verlässlichkeit. Als Gemeinschaftserleben wird die Nahrungsaufnahme zu einer freudvollen und sinnlichen Erfahrung.

Wir vermitteln den Kindern, auf die Signale ihres Körpers, wie Hunger und Durst, zu achten und leiten sie zu einem verantwortlichen und selbstbestimmten Umgang mit Essen und Trinken an. Dabei begleiten wir sie mit der nötigen Hilfestellung. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Heranführung der Kinder an verschiedenste Lebensmittel aus allen Bereichen, um auch hier die Eigenständigkeit zu fördern. Auf Allergien und Nahrungsmittelunverträglichkeiten wird im begrenzten Umfang eingegangen. Eine angenehme Atmosphäre mit einer appetitlichen Präsentation der Speisen ist ein Selbstverständnis der in der Kindertagesstätte vermittelten Esskultur.

Wir bieten in unserer Einrichtung an:

- Gleitendes Frühstück
- Gesunde Ernährung
- Gemeinsames Frühstück
- Gemeinsames Mittagessen
- Nachmittagssnack

2.3.7 Pflegen und Wickeln

Pflegerische Maßnahmen nehmen bei Kleinstkindern einen breiten Raum ein und haben für die Kinder elementare Bedeutung. Sie bauen eine natürliche Beziehung zum eigenen Körper auf und fördern das körperliche und seelische Wohlbefinden.

Beim Wickeln oder der Körperpflege erfährt das Kind unsere ungeteilte Aufmerksamkeit und emotionale Zuwendung. Mit unserer Stimme, der Körpersprache und sanfter Berührung möchten wir den Kindern Freude am körperlichen Kontakt vermitteln und zur Kooperation motivieren. Diese Zuwendungszeit im Zweierkontakt trägt dazu bei, unsere Beziehung zum Kind zu festigen. Das Wickeln der Kinder ist ein sehr sensibler, privater Bereich und findet in einem geschützten Raum statt. Ein geschützter Raum bedeutet für uns, dass das Kind selbst entscheidet, welche Bezugsperson es wickelt und wer im Wickelbereich anwesend sein darf. Alle Handlungen werden sprachlich erklärt und begleitet. Die Wickelsituation ist für die Kinder eine ganz persönliche und intime Situation, in der sie das nackt sein und ihre Körperlichkeit genießen. Wir geben den Kindern Zeit und Raum sich in der Wickelsituation wohl zu fühlen.

Das Wickeln orientiert sich am individuellen Rhythmus der Kinder. Der Verlauf der Sauberkeitserziehung richtet sich nach ihren körperlichen Reifungsprozessen und wird von den Kindern selbst bestimmt.

Jede Kindergruppe verfügt über einen eigenen Wickelbereich.

2.3.8 Ruhen und Schlafen

Kleine Kinder sind ständig neuen Eindrücken ausgesetzt und benötigen Ruhe- und Schlafphasen, um das Erlebte verarbeiten zu können. In diesen Ruhephasen finden die Kinder Entspannung und Erholung.

Wir ermöglichen unseren Krippenkindern diese Phasen während der gesamten Betreuungszeit. Ein fester Ruhepol ist die Zeit nach dem Mittagessen. In dieser Zeit ruhen oder schlafen die Kinder oder gehen einer ruhigen Beschäftigung nach.

Im Schlafraum hat jedes Kind seinen festen Schlafplatz, an dem es seinen Mittagsschlaf hält. Ein täglich wiederkehrendes Einschlafgebet sowie zwei im täglichen Wechsel gesungene Schlaflieder tragen zum friedlichen Einschlafen bei. Die Kinder werden durch eine pädagogische Fachkraft in den Schlaf begleitet und anschließend durch eine „Schlafwache“ weiter beaufsichtigt. Jedes Kind hat ein Recht auf seine individuelle Schlafzeit und wird nicht aus dem Schlaf gerissen oder geweckt.

In jeder Kindergruppe gibt es Ruhebereiche, in die sich die Kinder zurückziehen können, um ihrem Ruhe-/ Schlafbedürfnis nachzukommen. Die Räumlichkeiten sind dabei so gestaltet, dass die Kinder selbständig in die Ruhe finden können (z.B. Lesebereich, Kuschelbereich, Spielbereich ohne laute Spielmaterialien).

2.3.9 Sozial-emotionales Lernen

Die Fähigkeit, Emotionen zu erleben und zu verstehen, ist für den Menschen von zentraler Bedeutung. Emotionsverständnis und Emotionswissen eines Kindes entwickeln sich im Dialog mit Bezugspersonen. Das Verhalten von Eltern, pädagogischen Fachkräften und anderen Kindern gibt dem Kind wichtige Rückmeldungen für die Entwicklung seiner Gefühlswelt.

Die Entfaltung der kindlichen Wahrnehmungsfähigkeiten und das wachsende Selbstempfinden erfolgen im engen Kontakt zwischen dem Kind und seinen Bezugspersonen. Die Erfahrungen, die Kind und Bezugspersonen gemeinsam machen, und der Austausch über das Erlebte ist die Keimzelle frühkindlicher Bildung. Am „Du“ der Bezugsperson wird das Kind zum „Ich“. Je intensiver Bezugsperson und Kind in einen gegenseitigen Austausch treten und in wechselseitiger Auseinandersetzung miteinander kommunizieren, umso stärker macht das Kind die Erfahrung, dass sein Verhalten Wirkung erzielt. Von den Interaktionen mit Bezugspersonen hängt ab, wie Kinder sich selbst einschätzen. Wir tragen daher Verantwortung, dass sich ein Kind als kompetent, wichtig und einflussnehmend erleben kann und ein positives Selbstbild entwickelt.

Unser Ziel ist es,

dass die Kinder Fähigkeiten entwickeln, in einer Gemeinschaft zu leben und sich mit ihnen auszutauschen. Dazu gehört auch der Umgang mit den eigenen Emotionen und den Emotionen anderer Menschen. Die Entfaltung emotionaler Kompetenzen, Ich-Entwicklung und soziales Lernen sind eng miteinander verzahnt und bedingen sich gegenseitig.

**Wir
Ich bin ich und du bist du.**

Wenn ich rede, hörst du zu.
Wenn du sprichst, bin ich still, weil ich dich verstehen will.
Wenn du fällst, helf ich dir auf, und du fängst mich, wenn ich lauf.
Wenn du kickst, steh ich im Tor, pfeif ich Angriff, schießt du vor.
Spielst du pong, dann spiel ich ping und du trommelst, wenn ich sing.
Allein kann keiner diese Sachen, zusammen können wir viel machen.
Ich mit dir und du mit mir-
Das sind WIR!
(Irmela Brender)

2.3.10 Inklusion

„Gemeinsam verschieden sein“...

Die Unterschiedlichkeit aller Menschen ist ganz natürlich. Jeder soll so akzeptiert werden, wie er oder sie ist.

Jedes Kind kommt auf dieser Welt nur einmal vor, d.h. es ist einmalig. Es hat das Bedürfnis zu lernen und wertgeschätzt zu werden. In unserem Menschenbild erkennen wir Unterschiedlichkeit und Individualität jedes einzelnen Kindes an. Jedes Kind ist willkommen und wird mit seinen Bedürfnissen und Stärken gesehen. Alle Kinder sind mit gleichen Rechten ausgestattet. Wir streben eine gemeinsame Erziehung und Bildung unabhängig von Besonderheiten der Kinder an.

Das Lernen mit-, unter-, und voneinander bewirkt eine Stärkung der Kinder in ihrer gesamten Entwicklung. Durch die gemeinsame Bildung, Betreuung und Erziehung erfahren die Kinder, dass jeder Mensch individuell ist. Die Kinder wachsen gemeinsam auf und empfinden ihre Vielfältigkeit, ihre eigenen Stärken und Schwächen als selbstverständlich. Nicht die Schwächen und Defizite der Kinder stehen bei uns im Vordergrund, sondern die Erkennung und Förderung ihrer Stärken und Fähigkeiten.

Teilhabe ist gegeben, wenn das Kind:

- wertgeschätzter Teil einer Gemeinschaft ist
- Gleichberechtigung erfährt
- im Dialog steht
- sich aktiv beteiligt und Einfluss nehmen kann
- selbstbestimmt agieren kann
- Lerngelegenheiten im Alltag nutzen kann
- Beziehungen erleben und gestalten kann
- individuelle Entwicklungsschritte vollziehen kann
- eigene Potenziale entdecken und ausschöpfen kann
- Entwicklungsanreize vorfindet

Die stetige Beobachtung und Dokumentation ist eine wesentliche Voraussetzung für die inklusive Arbeit.

Inklusion wird nur Wirklichkeit, wenn wir anfangen, Neues zu wagen.

2.4 Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden

Die Grundlagen, die Kinder für Spielen und Lernen benötigen, setzen tragfähige und gute Bindungen voraus. Unsere Mitarbeitenden stellen sich als Bindungspersonen zur Verfügung, damit sich Vertrauen und Geborgenheit entwickeln können. Durch aktive Zuwendung wird, unter Berücksichtigung einer Ausgewogenheit von Nähe und Distanz, eine emotionale Beziehung aufgebaut. Die intakte Bindung an eine oder mehrere Bezugspersonen und eine Umgebung, in der sich Kinder wohl, sicher und wertgeschätzt fühlen, ist eine sichere Voraussetzung dafür, dass Kinder erfolgreiche Aktivitäten zur Erkundung und Erforschung ihrer Umwelt entfalten können. In unserer Einrichtung werden die Kinder ermutigt und inspiriert, sich ihre Welt zu erobern. Unser Fachpersonal beobachtet immer wieder jedes Kind, um Lern- und Bildungsprozesse wahrzunehmen, individuell anzupassen und sich als Lernpartner zur Verfügung zu stellen.

Auf Grundlage von Fachwissen, der didaktischen und methodischen Prinzipien des niedersächsischen Orientierungsplans sowie der Kenntnisse über die Kinder, werden die Lernumgebung gestaltet, Materialien bereitgestellt, Aktivitäten ausgewählt und Bildungsangebote durchgeführt.

Durch die Wechselwirkung der Kinder mit den Bindungspersonen, sowie der Interaktion der Kinder untereinander, erhält das Kind eine Rückmeldung über sich und andere. Beim Lernen von- und miteinander gewinnt das Kind neue Verhaltensmuster und erweitert seine Kompetenzen. In diesem Prozess werden die Kinder von dem Fachpersonal durch empathisches Verhalten, Freude, Offenheit und Neugierde unterstützt.

Die Mitarbeitenden sind motiviert, ihre eigene pädagogische Arbeit zu reflektieren und an den Bedürfnissen der Kinder zu orientieren. Sie erweitern stetig ihre Fachkompetenzen und sind selbst bereit, lebenslang zu lernen.

3. Pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte

3.1 Eingewöhnung

Der Eintritt in die Kindertagesstätte und die gesamte Kindertagesstättenzeit sind ein Lebensabschnitt mit eigenständiger Bedeutung für die Entwicklung des Kindes. Es muss sich in einem neuen Lebensbereich orientieren und ist meist zum ersten Mal, regelmäßig zeitlich begrenzt von seinen Bezugspersonen getrennt. Das Zusammensein mit vielen anderen Kindern ist ebenfalls ungewohnt und neu. Dazu lernt das Kind, seinen Rhythmus teilweise dem Tagesablauf der Gruppe anzupassen.

Diese hohen Anforderungen an das Kind benötigen ein Eingewöhnungskonzept, das förderliche Bedingungen für eine gelingende Eingewöhnung aufzeigt und allen Beteiligten Sicherheit und Orientierung im Umgang miteinander gibt.

Unser grundlegendes Ziel der Eingewöhnung ist, in Kooperation mit den Eltern, eine Beziehung zwischen Kind und Erzieherinnen entstehen zu lassen.

Durch eine zuverlässige Bindung zu unseren pädagogischen Fachkräften ist es dem Kind möglich, die Welt und vor allem die neue Umgebung „Kindertagesstätte“ zu erforschen und Erfahrungen zu sammeln.

Das Eingewöhnungskonzept für Kinder unter drei Jahren

Besonders für die U3-Kinder bedeutet der Eintritt in die Kindertagesstätte eine große Herausforderung. Bei der Eingewöhnung der Kleinstkinder gehen wir, angelehnt an das „Berliner Modell“, folgendermaßen vor:

- Nach Aufnahme in die Kindertagesstätte begleitet eine vertraute Person (in der Regel ein Elternteil) das Kind in etwa 2 bis 3 Wochen in die Kindertagesstätte und ist in dieser Zeit gemeinsam mit dem Kind in unserer Einrichtung anwesend. Diese vertraute Person bildet die „sichere Basis“, von der aus das Kind sich allen Anforderungen stellen kann. Ein/Eine Gruppenmitarbeiter*in wird zum/zur Bezugserzieher*in des Kindes und begleitet Eltern und Kind als verlässliche Ansprechpartner*in.
- In den ersten Tagen bleibt die vertraute Person ca. 1 bis 2 Stunden mit dem Kind im Gruppenraum. Der/Die Bezugserzieher*in baut in dieser Zeit einen ersten Kontakt zum Kind auf. Sie lernt seine Gewohnheiten kennen, beobachtet, wie das Kind seine Nahrung zu sich nimmt, wie es gewickelt und gepflegt wird. Nach diesem ein- bis zweistündigen Aufenthalt in der Gruppe verlassen die vertraute Person und das Kind unsere Einrichtung.
- Je nach Verhalten des Kindes und nach Absprache mit den Erzieher*innen löst sich die vertraute Person ca. am vierten Tag vom Kind, verabschiedet sich vom ihm und bleibt in erreichbarer Nähe, z.B. in der Halle unserer Einrichtung. Der/Die Erzieher*in versucht nun die Betreuung des Kindes zu übernehmen.
- Nach einem geglückten ersten Trennungsversuch wiederholen wir in den kommenden Tagen dieses Geschehen und weiten die Trennungsphase zeitlich aus.
- Erst wenn das Kind eine Bindung zu seinem/seiner Erzieher*in aufgenommen hat, kann die begleitende Person das Kind mehrere Stunden am Tag zur Betreuung in der Kindertagesstätte lassen.

Die konkrete Dauer und Gestaltung der Eingewöhnungsphase wird individuell mit den Eltern abgesprochen und richtet sich nach dem Verhalten des Kindes. Eine schonend und verständnisvoll durchgeführte Trennungsphase ist die Voraussetzung für eine positive, angstfreie Entwicklung des Kindes.

Das Eingewöhnungskonzept für Kinder über drei Jahren
umfasst:

den Informationsaustausch

- Am Tag des Aufnahmegesprächs erhalten Kind und Eltern Informationen über die pädagogische Arbeit, organisatorische Rahmenbedingungen und Abläufe im Alltag
- Nach eigenem Ermessen geben uns Eltern Informationen über die Vorlieben und Interessen des Kindes
- Auf Fragestellungen, Unsicherheiten und Ängste der Eltern gehen wir ein

das Kennenlernen von Räumlichkeiten, Kindergruppen und Ritualen

- Am Tag des Aufnahmegesprächs erhalten Eltern und Kind die Möglichkeit, die Räumlichkeiten unserer Einrichtung kennenzulernen
- Zwei Monate vor Aufnahme in die Kindertagesstätte können weitere Besuchstermine abgesprochen werden. An diesen „Schnuppertagen“ wird das Kind durch Mutter/Vater oder eine andere Bezugsperson begleitet und erhält Einblick in den Tagesablauf mit den Ritualen und Regeln der Gruppe

den Vertrauensaufbau

- Am Tag des Aufnahmegespräches lernen Kind und Eltern die pädagogischen Fachkräfte der neuen Gruppe kennen
- Bei weiteren Besuchen stellen wir uns als Gesprächspartner zur Verfügung und schaffen Voraussetzungen für einen vertrauensvollen Beziehungsaufbau zum Kind und zu den Eltern
- Das Kind nehmen wir mit seinem individuellen Empfinden und seiner Persönlichkeit in den neuen Lebensabschnitt auf und begleiten es bei diesem Schritt
- Eltern unterstützen wir darin, erste soziale Kontakte aufzubauen sowie Ängste und Unsicherheiten abzubauen

Bei der Gestaltung des Eingewöhnungsprozesses gelten folgende Aussagen:

- Die Eingewöhnungsdauer ist sehr individuell und orientiert sich am Verhalten des Kindes. Eltern und Fachkräfte unserer Kindertagesstätte stehen darüber im Informationsaustausch
- Der Besuch der Kindertageseinrichtung wird kontinuierlich auf die Dauer der Buchungszeit verlängert. Die Bezugsperson ist jederzeit telefonisch erreichbar. Das Kind kann sich darauf verlassen, dass es zur vereinbarten Zeit abgeholt wird
- Für eine gelungene Eingewöhnung ist es unverzichtbar, getroffene Absprachen zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften einzuhalten
- Für die Kinder ist ein klares Abschiedsritual wichtig. Die symbolische Trennung erleichtert dem Kind, die neue Situation anzunehmen. So verabschieden sich Eltern **immer** vom Kind
- Das Kind kann von Zuhause ein Spielzeug, Kuscheltier, Schnuffeltuch, etc. mitbringen. Dies gibt ihm Halt
- Eltern und Kind gestalten gemeinsam zu Hause das erste Portfolioblatt „Meine Familie“. Dadurch kann das Kind ein Stück Familie mit in die Kindertagesstätte bringen
- Die Eingewöhnungszeit ist abgeschlossen, wenn das Kind eine vertrauensvolle und sichere Beziehung zu einer Erzieherin aufgebaut hat und sich in unserer Einrichtung wohl fühlt
- Die bestehende Kindergruppe wird auf die neuen Kinder vorbereitet. Daher erfolgen die Neuaufnahmen zwei Tage nach Beendigung der Feriengruppen
- Das Aufnahmeverfahren wird nach pädagogischen Gesichtspunkten der jeweiligen Gruppensituation angepasst

3.2 Tagesablauf, Rituale, Regeln und Orientierung

Regelbereich

07.00 – 08.00 Uhr	Randzeit gruppenübergreifende Betreuung im Raum der „Schlumpfe“
07.30 * bzw. 08.00 Uhr	Betreuungsbeginn in den einzelnen Kindergruppen
07.30 * bzw. 08.00 Uhr bis 09.00 Uhr	Bringphase
07.30* bzw 08.00 Uhr bis 10.30 Uhr	gleitendes Frühstück

09.00 – 12.00 Uhr	Freispiel pädagogische Angebote Beobachtung und Dokumentation pflegerische Tätigkeiten Sing- und Gesprächskreis Aufenthalt im Freien
12.00 – 13.00 Uhr	Mittagsverpflegung in den einzelnen Kindergruppen Freispiel für Vormittagskinder, die nicht am Mittagessensangebot teilnehmen
13.00 bzw. 13.30 Uhr*	Abholphase der Vormittagskinder
13.00 – 13.30 Uhr	Randzeit gruppenübergreifende Betreuung im Raum „Wichtel“
13.00 – 14.30 Uhr	Ruhephase der Ganztagskinder Mittagsschlaf Freispiel für Ganztagskinder, die nicht schlafen
14.30 – 15.00 Uhr	Nachmittagssnack
15.00 – 16.00 Uhr	Freispiel Aufenthalt im Freien/ bei schlechtem Wetter in der Bewegungshalle
16.00 Uhr	Abholphase der Ganztagskinder
16.00 – 17.00 Uhr	Randzeit gruppenübergreifende Betreuung

* altersübergreifende Gruppe

Krippenbereich

- Ankommen/Begrüßung
- Frühstück
- Freispiel
- Angebote
- Wickeln/Körperpflege
- Mittagessen
- Schlafen und Ausruhen
- Spielen am Nachmittag
- Abholen/Abschied

Unser Tagesablauf gestaltet sich durch feste Zeiten für bestimmte Tätigkeiten und Zeiten für das freie Spiel und für die Bedürfnisentfaltung des Kindes.

Die Struktur gibt Halt und Orientierung; **Rituale** vermitteln Sicherheit. Sie verleihen dem Leben Einkehr und Ruhe und legen die Fundamente für Werte und Überzeugungen. Zudem vermitteln sie das Gefühl von Zugehörigkeit und intensivieren unser Miteinander.

Gleichwertig daneben stehen Freiraum und Zeit zum Entdecken, Erkunden und Gestalten.

In den Portfolios spiegeln sich der Tagesablauf, die Aktivitäten und die Entwicklung der Kinder für sie selbst durch Fotos und selbstgestaltete Bilder und Werke anschaulich wieder.

3.3 Gestaltung der Räume (Bildungsräume und Material)

Räume und Materialien

Die architektonische Leitidee unserer Kindertagesstätte verbindet das unter Denkmalschutz stehende „Mutterhaus“ mit den „Kinderhäusern“. Als eigenständige Gebäude bieten die Kinderhäuser unseren einzelnen Gruppen Platz zum Spielen und Lernen. Die Angliederung der Kinderhäuser an das Mutterhaus zeigt baulich und symbolisch ein Gemeinschaftsgefüge auf. Im Alltag unserer Kindertagesstätte findet dieses bauliche Konzept seine Umsetzung. Gruppenübergreifende Projekte und Gemeinschaftsaktionen finden meist in der Halle und auf der Tenne des Mutterhauses statt, gruppeninterne Angebote werden größtenteils in den einzelnen Kinderhäusern durchgeführt.

Die beschriebenen Gebäude sind dank großer Glaskuppeln und hoher Fensterfronten lichtdurchflutet und strahlen durch die Verwendung von hellen Farben und unterschiedlichen Holzarten eine warme Atmosphäre aus. Die Räume sind für alle übersichtlich gestaltet und ermöglichen vielfältige Aktivitäten. Sie laden ein zum selbständigen Handeln, zum Bewegen, zum Spiel, zur Lernfreude, zur kreativen Entwicklung, zum Rückzug, zur Gestaltung von Beziehungen.

Kinderhäuser

Jedes Kinderhaus umfasst die Garderobe, den Waschraum mit sanitären Anlagen, einen Materialraum, sowie den Gruppenraum mit zweiter Ebene und angrenzendem Aktions- bzw. Ruheraum. Ein wesentliches Merkmal der Räume ist, die Gestaltung flexibel an den Bedürfnissen der Kinder ausrichten zu können und mit der zweiten Ebene einen Perspektivwechsel zu ermöglichen.

Das Stecksystem des Mobiliars bietet die Möglichkeit, den Gruppenraum in verschiedene Bereiche einzuteilen und so unterschiedliche Funktionsbereiche zu schaffen. Diese Bereiche werden als Lebens- und Lernfelder so gestaltet, dass sie unsere Arbeit unterstützen. Beispielsweise fordert die Puppenwohnung mit ihren Materialien zum Rollenspiel auf, Ruhebereiche bieten Rückzugsmöglichkeiten, Gestaltungsräume fördern die Fantasie oder kommen dem Forschungsdrang entgegen. Die Materialien (z.B. Konstruktionsmaterial, Baumaterial, Naturmaterial, Spielzeug, Dinge des täglichen Lebens, Material zur Sinnesschulung) sind der Altersstruktur der Kinder angepasst. Der Großteil der Materialien ist für die Kinder frei zugänglich, Ordnungssysteme dienen dabei zur Orientierung. Alle für die Kinder frei zugänglichen Räume sind mit Klemmschutz für die Türen versehen, sowie auf der zweiten Ebene mit Plexiglas versehene Geländer und Umwehrungen (altersübergreifende Gruppe).

Mutterhaus

Erdgeschoss

In der **Kinderküche** erwerben die Kinder beim Kochen und Backen hauswirtschaftliche Fähigkeiten.

Auf der **Tenne** finden freie und gelenkte Bewegungsangebote statt. Ebenso therapeutische Einheiten, Chorproben und gruppenübergreifende Projekte, wie Schulanfänger AG's oder das

Musikschulprojekt. Die Tenne ist ebenfalls nutzbar für Elternabende, Dienstbesprechungen, Studientage, Feste und Veranstaltungen.

Im Erdgeschoss sind ebenfalls untergebracht: **Das Büro, die Hauptküche mit Wirtschaftsraum und der Turngeräteraum**

Erstes Stockwerk

Hier befinden sich **Mitarbeiteraum, Personalgarderobe und Toiletten** sowie ein großer **Materialraum**.

Halle

Die 130 qm große Halle dient als Kommunikationszentrum für „Groß und Klein“. Wir nutzen sie für gruppenübergreifende Projekte, Feste und Veranstaltungen sowie für den täglichen Bewegungsbedarf der Kinder. Eine große Geräte- und Materialausstattung ermöglicht den Kindern vielfältige Bewegungserfahrungen. Beispielsweise sind hier aufgebaut: Trampolin, Heidelberger Treppe, Weichkernmatte, Kriechtunnel, Hängeschaukeln, Balancierbretter, Roll- und Fahrgeräte. Im Bällebecken erleben die Kinder im Spiel eine intensive Körper- und Sinneserfahrung.

3.4 Beobachtung, Dokumentation und Portfolio

Die Grundlage für eine zielgerichtete Bildungsarbeit ist die **Beobachtung**, das Wahrnehmen jedes einzelnen Kindes mit seinen Interessen und Bedürfnissen. Beobachtungen und ihre Dokumentation zeigen auf, wo genau sich Kinder in ihren aktuellen Bildungsprozessen befinden und wie sie darin unterstützt werden können.

In unserer Einrichtung nutzen wir dazu die Portfoliomethode, sowie den Entwicklungsbogen nach Petermann & Petermann. Das Portfolio ist ein Instrument der Lernprozessbegleitung und –dokumentation **für** das Kind und der Reflexion und Dokumentation **mit** dem Kind. In einem Ordner werden Dokumente zusammengestellt, die im Laufe der Zeit verschiedene Aspekte der Entfaltung und Entwicklung des Kindes aufzeigen. Dies können beispielsweise Fotos von Aktionen und Produkten des Kindes oder Bilder und Zeichnungen sein. Das Kind kann so immer nachvollziehen, was es kann und dadurch seine Stärken wertschätzen.

Unsere Vereinbarungen zum Portfolio:

- Die Dokumente für das Portfolio sammeln wir in einem Ordner, den die Eltern des Kindes besorgen. Sie gestalten zum Einstieg in die Kindertagesstätte auch das erste Blatt, das „Familienblatt“
- Das Portfolio begleitet das Kind während der gesamten Zeit in unserer Einrichtung. Beim Wechsel von der Krippe in eine andere Kindergruppe wird das Portfolio dort weitergeführt
- Der Ordner ist leicht zugänglich
- Das Portfolio gehört dem Kind. Seine Zustimmung ist erforderlich, wenn sich jemand das Portfolio anschauen möchte
- Das Portfolio wird individuell mit dem Kind gestaltet

- Das Kind ist beteiligt an der Entscheidung, was dokumentiert werden soll, d.h. welches Ereignis, welches Foto oder Kunstwerk Eingang in sein Portfolio findet
- Im Portfolio werden die Stärken und Kompetenzen des Kindes beschrieben. Die Aussagen sind positiv
- Das Portfolio ist Informationsgrundlage für Eltern in den jährlich stattfindenden Entwicklungsgesprächen mit unseren pädagogischen Fachkräften
- Zum Abschluss der Kitazeit nimmt das Kind sein Portfolio mit nach Hause. Dort kann es ein wertvolles Andenken sein über eine wichtige und besondere Zeit des Lernens

3.5 Angebote und Projektarbeiten

Das Musizieren, Singen und Bewegen hat in unserer Kindertagesstätte einen hohen Stellenwert. Kinder reagieren neugierig auf Klang, experimentieren mit ihrer Stimme und tanzen gerne. Musik ist Ausdruck der eigenen Gefühle und fördert das gemeinschaftliche, soziale Erleben.

In unserer Einrichtung bieten wir vielfältige musikalische Aktivitäten an. Beispielhaft: Sing- und rhythmische Lieder und Spiele, Sprechgesang, Tänze, das Musizieren auf Orff-Instrumenten. Diese Aktivitäten fließen in den Kindergartenalltag mit ein.

Weitere musikalische Angebote unserer Einrichtung:

Rasselbande

Gruppenübergreifend treffen sich einmal wöchentlich die zwei- bis dreijährigen Kinder der „Rasselbande“. Die Kinder lernen erste Instrumente und den Umgang damit kennen, tanzen und spielen zu Bewegungsliedern und musizieren zu Klanggeschichten. Gemeinsam mit dem Kinderchor wirkt die Rasselbande bei verschiedensten Veranstaltungen und Andachten mit.

Kinderchor

Gruppenübergreifend treffen sich einmal wöchentlich vier- bis sechsjährige musikbegeisterte Kinder in unserem Kinderchor. Die Freude am Gesang und das Einüben unterschiedlichster Lieder liegen unseren begleitenden Fachkräften am Herzen. Neue und klassische Kinderlieder sowie moderne geistliche gehören zum Repertoire und finden Zuhörer bei den Auftritten des Chores zu Festen, Veranstaltungen und Andachten.

Musikalisierungsprogramm „Wir machen die Musik“

„Wir machen die Musik“ ist ein niedersächsische Musikalisierungsprogramm, dass allen Schulanfängern kostenfreien Musikunterricht in den Räumen unserer Kindertagesstätte bietet. Kooperationspartner ist hierbei die Musikschule Bad Pyrmont.

In den Monaten September bis Juni nehmen unsere Schulanfänger einmal wöchentlich an diesem Angebot teil und erleben spannende Musikreisen mit ausgebildeten Dozent*innen der Musikschule. Die Unterrichtseinheiten vermitteln den Kindern Inhalte der Musiklehre. Dies in sehr konzentrierter, punktierter und aufeinander aufbauender Form. Den Kindern werden dabei musikalische Begriffe, klassische Toneigenschaften, unterschiedliche Musikrichtungen, Komponisten und das Spiel mit Orff-Instrumenten vermittelt.

Seit Bestehen unseres Kinderchores haben wir einen eigenen KiTa Song:

Johannes-KiTa Song

1. Die KiTa war ein Bauernhaus,
da schauten einst die Tiere raus,
nun ist es für uns alle da,
gemeinsam wir – das ist doch klar.

Refrain: Hey – ihr Leute groß und klein
kommt doch mal zu uns herein!
In unsrer KiTa geht es rund,
hier ist das Leben – kunterbunt!

2. Wir stehn hier so wie wir sind,
finden Freunde ganz bestimmt,
schön ist die Gemeinsamkeit,
unser Herz – ja das wird weit.

3. Am KiTa Tag passiert schon was,
da hab`n wir Kinder richtig Spaß.
Hier wird gespielt, getobt, gelacht
und Gott – gibt auf uns acht.

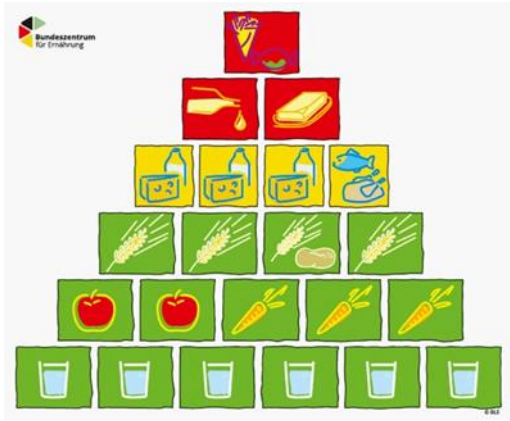
4. Wir Kinder forschen und entdecken,
suchen Würmer und auch Schnecken,
finden Technik ganz famos,
so werden wir – schlau, fit und groß.

5. Und wenn wir einmal traurig sind,
gibt es Trost ja ganz bestimmt,
schnell ist dann ein Großer nah,
sagt ich – bin für Dich da!

Weitere wiederkehrende Angebote:

Gesundes Frühstück

Um die Kinder für das Thema „gesunde Ernährung“ zu sensibilisieren, bieten wir einmal monatlich ein Frühstücksbuffet für alle Kinder in unserer Halle an. Dieses Buffet wird in Form einer Ernährungspyramide aufgebaut, sodass für die Kinder ersichtlich ist, welche Lebensmittel gesund und welche weniger gesund sind.



Bücherei

In Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek Bad Pyrmont bieten wir den Kindern zweimal monatlich die Möglichkeit, sich ein Buch auszuleihen. Das Spektrum ist vielseitig, von bekannten und geliebten Klassikern bis hin zu anspruchsvollen themenbezogenen Büchern. Sie wecken die Lese- und Betrachtungsfreude und unterstützen die Bereiche Sprache und Wissensvermittlung. Mit dem Ausleihen der Bücher unterstützen wir diese Bildungsbereiche auch im heimischen Umfeld.

Projektarbeit

In regelmäßigen Abständen führen wir in unserer Einrichtung themenbezogene Projekte durch. Die Initiative zu einem Projekt geht entweder von den Kindern oder unserem pädagogischen Fachkräften aus, ergibt sich aus einer Situation, ist spontan oder geplant. Die Projekte finden gruppenbezogen oder gruppenübergreifend für altersgemischte oder altersgleiche Kindergruppen statt.

Im Projekt findet eine Auseinandersetzung mit einem Thema statt. Bei der Themenwahl (wie z.B. Berufe, Pferde oder Planeten) werden die Interessen, Bedürfnisse und Ideen der Kinder berücksichtigt. Die Durchführung gestalten Kinder und Fachkräfte gemeinsam. Die Kinder erwerben in dem Projekt kognitive, motorische, soziale und emotionale Kompetenzen, machen für ihre Entwicklung wichtige Erfahrungen und können mit Menschen oder Tieren außerhalb der Einrichtung in Kontakt kommen.

Wiederkehrende Projekte:

Kindergarten *plus*

In unserer Einrichtung erarbeiten wir mit der Altersstufe der vier- bis fünfjährigen Kinder das Projekt Kindergarten *plus*. Kindergarten *plus* ist ein wissenschaftlich fundiertes und bundesweit erfolgreiches Bildungs- und Präventionsprogramm. Es fördert die emotionalen und sozialen Fähigkeiten der Kinder, stärkt ihre Widerstandsfähigkeit (Resilienz) und beugt Gefährdungen vor. Emotionale und soziale Fähigkeiten sind eine Voraussetzung für geistiges Lernen.

In neun Bausteinen geht es um die Themen Körper, Sinne, Gefühle, Freundschaft, Beziehungen, Grenzen und Regeln. Mit den beiden Spielfiguren Tula & Tim, mit Musik, Bewegung und kreativen Aufgaben begleiten wir die Kinder durch dieses Projekt.

Schulanfängerprojekte

Die Vorbereitung auf die Schule erstreckt sich in unserer Einrichtung über die gesamte Kita-Zeit. Sie ist eine ganzheitliche Erziehung, die alle Entwicklungsbereiche beinhaltet. Die Förderung der Konzentration, der kognitiven Fähigkeiten sowie die Schulung der Feinmotorik erfährt im letzten Kindertagesstättenjahr besondere Beachtung.

In Kleingruppen widmen sich unsere Schulanfänger anhand gezielter Übungen beispielhaft den kognitiven Bereichen: visuelle Differenzierungsfähigkeit, räumliches Vorstellen, Mengenauffassung, Ursache-Wirkungs-Beziehungen, Erfassen logischer Zusammenhänge.

Schulanfänger AG's

Im letzten Kindertagesstättenjahr erwählen unsere Schulanfänger eine AG, in der sie gruppenübergreifend an einem themenbezogenen Projekt teilnehmen. Als mögliche und bereits durchgeführte AG's nennen wir hier: Die Koch-AG, die Forscher- und Entdecker-AG, die Stadterkundungs-AG, die Kreativ-AG.

3.6 Übergänge gestalten

Während der Entwicklung eines Kindes kommt es immer wieder zu Übergängen – von der Familie in die Krippe oder Kindertagesstätte, von der Krippe in die Kita, von der Kita in die Schule. Diese Übergangssituationen bedeuten den Wechsel von einer Lebensphase in die nächste und sind in der Regel mit Veränderungen und neuen Anforderungen verbunden und von unterschiedlichen Gefühlen geprägt. Es handelt sich dabei nicht um ein zeitlich eng umgrenztes Ereignis, sondern um einen längerfristigen Prozess, den wir in unserer Kindertagesstätte unterstützen und begleiten. Im Mittelpunkt steht das Kind, beteiligt sind immer auch die Eltern. Im guten Zusammenwirken aller Beteiligten gestalten sich Übergänge positiv, stärken das Kind und wirken sich fördernd auf seine Entwicklung aus. Dabei eignet sich das Kind Kompetenzen an, die es im Umgang mit Veränderungen in seinem Leben braucht.

In unserer Einrichtung bestehen, dem Alter entsprechend, zwei Eingewöhnungsmodelle. Kinder unter drei Jahre werden nach dem Berliner Eingewöhnungskonzept aufgenommen. Kinder über drei Jahre lernen die Kindertagesstätte gemeinsam mit ihrer Mutter, Vater oder anderen Bezugsperson bei vereinbarten Besuchen kennen. Diese Besuche bieten wir zwei Monate vor der Aufnahme in die Kindertagesstätte an.

Gestaltung der Übergangsphasen:

Vom Elternhaus in die Krippe

- Aufnahmegespräch mit der Leitung unserer Kindertagesstätte vor Eintritt des Kindes in die Krippe
- Informationen zum Eingewöhnungskonzept nach dem Berliner Modell in schriftlicher und mündlicher Form
- Gestaffelte Aufnahme der Krippenkinder
- Flyer: „Was braucht mein Kind in der Krippe“
- Informationsnachmittag
- Kennenlernen der Bezugserzieherin
- Informationen zum pädagogischen Konzept
- Austausch über die Bedürfnisse, Gewohnheiten und Rituale des Krippenkindes

- Individuelle Durchführung des Eingewöhnungskonzeptes
- Reflexionsgespräch über die Eingewöhnung

Vom Elternhaus in die Kindertagesstätte

- Aufnahmegespräch mit der Leitung unserer Kindertagesstätte vor Eintritt des Kindes in die Kindertagesstätte
- Informationen zum Eingewöhnungskonzept nach dem Berliner Modell in schriftlicher und mündlicher Form für Kinder unter drei Jahre in der altersübergreifenden Gruppe
- Gestaffelte Aufnahme der Kinder unter drei Jahre in der altersübergreifenden Gruppe
- Informationen zum Eingewöhnungskonzept der Kinder über drei Jahre mit Absprache der Besuchstermine und deren Durchführung in unserer Einrichtung
- Kennenlernen der Gruppenmitarbeiterinnen
- Informationen zum pädagogischen Konzept
- Flyer: „Etwas Neues beginnt“
- Flyer: „Informationen zum Alltag in unserer Kindertagesstätte“
- Informationsnachmittag der Ganztagsgruppe
- Individuelle Durchführung der Eingewöhnungskonzepte für Kinder unter – und über drei Jahre
- Austausch über die Bedürfnisse, Gewohnheiten und Rituale der Kinder

Von der Krippe in die Kindertagesstätte

- Fließender Übergang von der Krippe in die Kindertagesstätte
- Frühzeitiger Kontaktaufbau zu den Kindern und Erzieherinnen der weiterführenden Gruppen
- Regelmäßige Besuche in der zukünftigen Gruppe zum Kennenlernen der neuen Räumlichkeiten, Spielmaterialien und weiteren Gegebenheiten

In Abstimmung mit der Stadt Bad Pyrmont wechseln Krippenkinder, die bis zum 31.12. das dritte Lebensjahr erreicht haben in die weiterführenden Gruppen unserer Kindertagesstätte, wenn dort entsprechende Plätze frei sind.

Kinder, die nach dem 31.12. das dritte Lebensjahr erreichen, verbleiben bis zum Ende des Kindertagesstättenjahres in der Krippe.

Von der Kindertagesstätte in die Schule

- Gezielte Vorbereitung und Förderung der zukünftigen Schulanfänger auf den Schuleintritt
- Schulanfänger AG's im letzten Kindertagesstättenjahr
- Besichtigung der Grundschule Holzhausen und Führung durch die Räumlichkeiten durch Schüler/innen der zweiten Klasse
- Teilnahme am Unterricht der Bad Pyrmonter Grundschulen
- Begleitung unserer zukünftigen Schulanfänger beim Zwergen- / Piratenfest der Bad Pyrmonter Grundschulen (Schulanmeldung)
- Vorlesestunden der Grundschüler in unserer Kindertagesstätte
- Elternabend zum Thema „Schulreife“
- Abschiedsveranstaltungen in der Kindertagesstätte
 - Abschiedsfest/ -fahrt
 - Familienandacht
 - Verabschiedung in der Kindergruppe
- Kooperations AG – Regelmäßiger Austausch zwischen den Fachkräften unserer Einrichtung und den Lehrkräften der Grundschule Holzhausen über die pädagogischen Konzepte der jeweils anderen Einrichtung
- Möglichkeiten der Hospitation für Lehrkräfte und Fachkräfte der Kindertagesstätte in der jeweils anderen Einrichtung

4. Erziehungspartnerschaft und Familienmitwirkung

4.1 Zusammenarbeit mit Familien

Unsere Kindertagesstätte versteht sich als familienergänzende und -unterstützende Einrichtung. Eltern können aktiv teilhaben und Unterstützung erfahren.

Wir begleiten und gestalten gemeinsam mit den Eltern den Erziehungs- und Bildungsprozess der Kinder. Offenheit, Interesse, Akzeptanz, Kontaktfreude, Toleranz und Vertrauen sind für uns wichtige Grundlagen.

In einem familienfreundlichen Klima stellen wir Transparenz über unsere pädagogische Arbeit her, bringen unsere fachliche Kompetenz ein und nehmen Eltern in ihrer Erziehungskompetenz ernst.

Alle Eltern können am Alltagsleben der Kindertagesstätte durch Hospitationen teilhaben und ihre Fähigkeiten einbringen.

Eltern-Kind Nachmittage dienen dem gegenseitigen Kennenlernen oder Vertiefen bestehender Kontakte. Themenbezogene Elternabende geben Informationen zu Erziehungsfragen und regen zum Erfahrungsaustausch an.

In Elterngesprächen geben wir pädagogische Beratung und Hilfestellung bei Fragen, Erwartungen, Sorgen und Problemen. Termine stimmen wir mit den Eltern ab, im Regelfall führen wir ein Entwicklungsgespräch pro Kindertagesstättenjahr durch. Hierbei tauschen sich die pädagogischen Fachkräfte und Eltern darüber aus, welche Fähigkeiten das Kind in den Bereichen Sprache, soziale Kompetenz, kognitive Entwicklung und Motorik erworben hat und

wo es verstärkt Unterstützung benötigt. Das Portfolio der Kinder ist für uns dabei eine Gesprächsgrundlage.

Bei uns sind alle Familien willkommen, für Anregungen und Wünsche haben wir ein offenes Ohr.

4.2 Erziehungspartnerschaft

Die Entwicklung eines Kindes ist weitgehend von seiner Einbindung in die Familie und den Beziehungen der Familienmitglieder untereinander abhängig. Äußere Einflüsse aus der Umwelt und der Arbeitswelt der Eltern wirken auf die Familien ein. Alles muss miteinander ausbalanciert werden. Für die Familien stellt das Angebot einer Kindertageseinrichtung einen zweiten wichtigen Lebens- und Entwicklungsraum ihrer Kinder dar. Diese beiden Systeme sind mehr denn je aufeinander angewiesen. Im Interesse der Kinder muss eine gute Zusammenarbeit aufgebaut werden. Diese beruht in unserer Einrichtung auf gegenseitiger Wertschätzung und Gleichberechtigung. Dies sind wesentliche Merkmale einer Erziehungspartnerschaft wie wir sie verstehen. Während der Zeit in Krippe und Kindertagesstätte möchten wir, als familienergänzende Einrichtung, gemeinsam mit den Eltern Verantwortung für eine positive Entwicklung zum Wohle ihrer Kinder übernehmen. Als eine wichtige Grundlage für unsere pädagogische Arbeit sehen wir eine gute Zusammenarbeit in der sich die Kompetenzen der Eltern, als Experten ihres Kindes und die Kompetenzen des pädagogischen Fachpersonals, sinnvoll ergänzen. Unsere Beratung orientiert sich an den gegenwärtigen Lebenssituationen der Familien. Der Schlüssel für eine konstruktive Beziehungsgestaltung zwischen den Eltern und den Fachkräften ist eine wertschätzende Kommunikation.

Ziel unserer Zusammenarbeit ist es gemeinsame Wege zu finden, um dem Kind und dessen Familie in dieser Lebensphase eine adäquate Unterstützung zu bieten.

4.3 Familienmitwirkung

Niemand kennt ein Kind besser als seine Eltern. Daher ist die Kooperation zwischen Eltern und dem pädagogischen Fachpersonal ein wichtiger Bestandteil unseres Kindertagesstättenalltags.

Mögliche Formen der Mitwirkung sind:

- Schnuppertage
- Aufnahmegespräch
- Entwicklungsgespräch
- Tür- und Angelgespräch
- Eingewöhnungszeit
- Eltern-Kind-Nachmittage
- Feste im Kindergarten
- Infowand, Aushänge
- Elternabende
- Elternrat
- Gottesdienste
- Flohmarkt

In enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Eltern greifen wir gerne Ideen und Anregungen auf, um so immer wieder neue Projekte gemeinsam auf den Weg zu bringen.

4.4 Information und Beratung

Wir informieren unsere Eltern über Termine, Aktionen und Projekte sowie den Speiseplan für das Mittagessen durch unsere Kita-App oder in Form von Elternbriefen und Aushängen an den Gruppenpinnwänden. Aktionen von Vereinen oder anderen Institutionen außerhalb unserer Kindertagesstätte wie z.B. Kinderturnen, Schwimmkurse, Puppentheater, Flohmärkte, Musikschule, Kinderkonzerte, Zirkus etc. dürfen in unserem Eingangsbereich durch Flyer oder Plakate beworben werden. Für die verschiedenen Unterstützungsbedarfe unserer Familien halten wir im Rahmen unserer Erziehungspartnerschaft Kontaktadressen von Fachärzten, Therapeuten, Frühförder- und Beratungsstellen bereit. Innerhalb von regelmäßigen Elterngesprächen stehen wir mit unserem pädagogischen Fachwissen und entsprechenden Handlungsempfehlungen zur Verfügung.

4.5 Beschwerdemanagement

Alle Mitarbeitenden sind für Anliegen, Fragen und Wünsche von Kindern und Eltern offen, hören zu, nehmen sie an, reflektieren sie und geben konstruktive Rückmeldungen. Offenheit, Akzeptanz, Transparenz und ein vertrauensvoller Austausch mit den Familien sind uns wichtig, um stets Hand in Hand zum Wohl der Kinder zusammen zu arbeiten. Formell ist für die Entgegennahme von Beschwerden der Eltern die Leitung verantwortlich. Nicht immer gelingt es, von Seiten der Eltern eine Beschwerde persönlich an die pädagogischen Fachkräfte oder die Leitung heranzutragen. In diesem Fall steht der Elternbeirat als Bindeglied zwischen beiden Parteien zur Verfügung und kann für Gespräche angefragt werden.

Unser Beschwerdemanagement ist ein wesentliches Element unseres Qualitätsmanagements. Zugleich ist es ein Bestandteil unserer Umgangskultur, die vor allem geprägt ist von Wertvorstellungen, die aus dem christlichen Menschenbild resultieren. Über die Weiterentwicklung der Qualität hinaus sehen wir unser Beschwerdemanagement als einen Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit an, weil in diesem Verfahren Lernprozesse und Kompetenzentwicklung der Kinder erfolgen.

Beschwerdemanagement heißt bei uns:

- Vorschläge sind willkommen
- Bedürfnisse werden wahrgenommen
- Unzufriedenheit darf geäußert werden
- Umgangskultur wird weiterentwickelt
- Zuständigkeiten sind benannt
- Beschwerdeverfahren sind geregelt

Wir sehen unser Beschwerdemanagement als ein Verfahren für eine konstruktive Kommunikation mit den Eltern, dem Träger und anderen mit unserer Kindertagesstätte befassten Personen.

5 Zusammenarbeit im Team

5.1 Austausch, Besprechungen und Vorbereitungszeiten

Die Arbeit in unserem Kindertagesstättenteam orientiert sich an der pädagogischen Konzeption unserer Einrichtung. Ein wesentlicher Baustein für eine gute pädagogische Arbeit ist die Zusammenarbeit im Team.

Wir Mitarbeiter*innen setzen die gesteckten Aufgaben und Ziele in die Praxis um. Dies erfordert von jedem Teammitglied Professionalität, ergänzende Zusammenarbeit, Weitergabe von Informationen, die Einhaltung von Vereinbarungen und einen regelmäßigen Austausch.

Regelmäßige Dienstbesprechungen mit allen Beteiligten nutzen wir für fachliche Gespräche und Arbeitsplanungen. Wir behandeln dabei:

- Trägerinformationen
- Pädagogische Schwerpunkte
- Informationsweitergaben von Fortbildungsinhalten
- Terminabsprachen
- Organisatorische und inhaltliche Planung von gruppenübergreifenden Projekten, Exkursionen, Elternabenden, Festen etc.
- Austausch bezüglich Gruppensituationen
- Reflexion der Arbeit mit Kindern, Eltern, Teamarbeit
- Vereinbarungen
- Entwickeln von Lösungsstrategien

Zusätzlich zu den regelmäßigen Dienstbesprechungen nutzen die Mitarbeitenden der einzelnen Kindergruppen ihre Vorbereitungszeit zum Austausch, planen von Angeboten/Projekten, Vorbereitung von Elterngesprächen, entwickeln von Förderplänen etc.

5.2 Auszubildende

In unserem Haus sind Praktikantinnen und Praktikanten, Auszubildende und Schüler*innen aus den unterschiedlichsten Schulen, sowie FSJler herzlich willkommen.

Als Ausbildungsbetrieb bieten wir die Möglichkeit das Praxisfeld einer Kindertagesstätte hautnah mitzuerleben. In Hospitationen, Orientierungspraktika oder auch Jahrespraktika erhält der Nachwuchs die Gelegenheit Erfahrungen zu sammeln und sich zu erproben. Im Zentrum unserer Unterstützungsmöglichkeiten steht dabei die kritische Reflexion von Theoriewissen im Alltag einer Praxiseinrichtung. Wir integrieren die Praktikant*innen als festen Bestandteil unseres Teams. Ein Geben und Nehmen bestimmt den Prozess des Praktikums. So werden Praktikant*innen ermuntert Fragen zu stellen, Ideen einzubringen und Gestaltungsprozesse auszuprobieren. Im Gegenzug können wir an den neusten fachlichen-wissenschaftlichen Erkenntnissen und Erfahrungen partizipieren. Ein/e Mentor*in begleitet diesen Prozess durch Reflektionsgespräche und steht mit Rat und Tat für die vorgesehene Dauer zur Verfügung. Zu Beginn des Praktikums bekommen die Praktikant*innen eine Begrüßungsmappe mit den

wichtigsten Informationen über unsere Einrichtung. Die Praktikant*innen stellen sich mit einem Steckbrief den Eltern vor, der an der Gruppenpinnwand ausgehängt wird.

5.3 Fort- und Weiterbildungen

Um die pädagogische Arbeit weiter entwickeln zu können, werden von den Mitarbeitenden regelmäßig Fortbildungen besucht sowie Studientage veranstaltet. Dies ermöglicht ein ständiges Überprüfen und ggf. Korrigieren der eigenen Einstellungen und Sichtweisen. Es ist den Fachkräften wichtig, ein Augenmerk auf gesellschaftliche Veränderungen zu haben und sich mit der pädagogischen Arbeit darauf einzustellen. Darüber hinaus gibt es verpflichtende Fortbildungen wie Erste Hilfe, Marte Meo, Kinderschutz nach §8a, sowie eine religionspädagogische Fortbildung an der alle Mitarbeitenden teilnehmen.

Außerdem werden bei Bedarf für die Weiterbildung des pädagogischen Personals Fachkräfte, wie z.B.: Psychologen*innen, Therapeuten*innen, Ernährungsberater*innen eingeladen, um sich mit ihnen zu beraten.

6. Kontakte unserer Kindertagesstätte nach außen

6.1 Zusammenarbeit mit Schulen

Im Hinblick auf den Übertritt der Tagesstättenkinder in die Schule, stehen wir im engen und regelmäßigen Austausch mit den ortsansässigen Grundschulen. Bei Bedarf wird auch Kontakt zu Schulen außerhalb des Einzugsgebietes des Kindes aufgenommen.

Mit den Lehrkräften der Grundschule Holzhausen haben wir Vereinbarungen zur Kooperation getroffen. Ein Kooperationskalender führt wesentliche Merkmale, wie das Treffen und den Austausch zwischen unseren pädagogischen Fachkräften und den Lehrkräften der Grundschule auf. Festgehalten sind unter anderem auch gemeinsam gestaltete Elternabende, Hospitationsmöglichkeiten und vorbereitende Schulbesuche der Kindertagesstättenkinder im Hinblick auf den Schuleintritt.

6.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Als Einrichtung mit familienunterstützender Funktion und Anlaufstelle für Familien mit kleinen Kindern helfen wir Eltern Familienkontakte zu knüpfen.

Eine besonders intensive Zusammenarbeit besteht seit Jahrzehnten mit unserer St. Johannes Kirchengemeinde. Mitglieder des Kirchenvorstandes sind im Kindergartenausschuss der Gemeinde tätig. Sie sind unsere Ansprechpartner und zudem Mitglieder unseres Kindertagesstättenbeirates. Gemeinsam treffen wir uns zu besonderen Anlässen, feiern Andachten, Gottesdienste und Gemeindefeste.

Zu den Holzhäuser Vereinen, Verbänden und Institutionen besteht ebenfalls ein enger Kontakt. Im Zusammenspiel führen wir seit vielen Jahren die Holzhäuser Weihnacht durch, eine Großveranstaltung, deren Erlös einem sozialen Zweck zu Gute kommt. Dieses Gemeinwohl werden wir weiterhin pflegen und bewahren.

Da wir seit 1995 integrativ arbeiten, stehen wir in regelmäßigem und gutem Kontakt mit verschiedenen Therapeut*innen, dem Gesundheitsamt sowie dem Sozialamt in Hameln und der PLSW (Paritätische Lebenshilfe Schaumburg-Weserbergland GmbH).

6.3 Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist ein täglicher Prozess, an dem Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte unserer Kindertagesstätte beteiligt sind. Die jeweiligen Interaktionsprozesse prägen das Bild unserer Einrichtung sowohl nach innen als auch nach außen. So wird eine Meinung über unsere Arbeit in der Kita in die Öffentlichkeit transportiert. Öffnung heißt, über den Tellerrand zu schauen und Einfluss zu nehmen auf die Sicherung und Verbesserung der pädagogischen Arbeit. Öffentlichkeitsarbeit fängt beim ersten Kontakt zwischen Kindern, Eltern und Mitarbeitenden an. Das heißt, in erster Linie ist die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Familien und Fachkräften der Einrichtung von Bedeutung. Es steht immer im Vordergrund, welchen Eindruck die Eltern von der pädagogischen Arbeit, der Betreuung ihres Kindes und von der Elternarbeit in unserer Kindertagesstätte gewinnen. Letztendlich sind Eltern und Besucher die entscheidenden Personen, die ihre Meinung in die Öffentlichkeit tragen.

Öffentlichkeitsarbeit gestaltet sich in unserer Kita auf zwei Ebenen:

1. Öffentlichkeitsarbeit innerhalb der Einrichtung:
 - Transparenz der täglichen Arbeit mit den Kindern über die Kita-App oder Fotos, Aushängen, Elternbriefen etc.
 - Aktuelle Hinweise, organisatorische und pädagogische Anliegen an den Elterninformationstafeln oder die Kita- App
 - Übersicht über die aktuell beschäftigten Mitarbeitenden an einer Pinnwand im Eingangsbereich
 - Möglichkeit, jederzeit Einsicht in die Konzeption der Kita zu bekommen
 - Vermittlung unserer pädagogischen Grundgedanken in Gesprächen mit den Eltern
 - Vertrags- und Erstgespräch, in dem die Eltern wichtige Informationen über unsere konzeptionellen Grundgedanken und alle organisatorischen Belange erhalten
 - Hospitationen von Eltern und Kindern sind möglich
2. Öffentlichkeitsarbeit außerhalb der Einrichtung
 - Inhaltliche und optische Präsentation unserer Kita nach außen durch Flyer und der Homepage des Trägerverbandes
 - Intensive Kontakte mit den ortsansässigen Institutionen
 - Regelmäßige Artikel in dem Gemeindebrief über Instagram und Facebook
 - Auftritte unseres Kinderchores bei Festen und Aktionstagen
 - Angebotstische bei verschiedensten Aktionen wie z.B. Holzhäuser Weihnacht

7. Qualitätsentwicklung

Qualitätssicherung und Qualitätssicherung sind unabdingbare Bestandteile unserer Arbeit. Damit wir Kinder in ihrer Entwicklung und deren Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe kompetent unterstützen können, kommt es auf die Persönlichkeit und die Qualifizierung des Fachpersonals an. Der Einrichtung steht ein Fortbildungsbudget zur Verfügung. Bei der jährlichen Planung der Fort- und Weiterbildung achtet die Leitung der Einrichtung darauf, dass unterschiedliche Thematiken bearbeitet werden, um ein möglichst weitläufiges Fachgebiet der Einrichtung

abzudecken. Das daraus erlangte Wissen wird von den Mitarbeitenden in Teambesprechungen an die anderen pädagogischen Fachkräfte weitergegeben. Die regelmäßigen Fallbesprechungen, an denen pädagogische und therapeutische Fachkräfte teilnehmen, sowie Einzel-, Gruppen- und Teambesprechungen sichern die hohe Qualität unserer Arbeit.

Wir evaluieren und reflektieren regelmäßig unsere Arbeit und passen unsere Konzeption an veränderte Gegebenheiten an.

8. Literaturverzeichnis

Jörg Maywald, „Sexualpädagogik in der Kita“

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer
Tageseinrichtungen für Kinder

Stand August 2025